

30

Sonntag  
10 u. 8.15 Uhr  
leben, litten  
realistisch!

ie Front

innerung von  
1 Film mit:  
org Scholz

dl. nicht zugel.

Dienstag  
8.15 Uhr  
chtstag)  
1 Uhr

rasante Schla-  
m mit:  
Gutwell

rhaus

mit in's alte  
und wird Ihnen  
den.

iche zugelassen

den Filmen die  
nachmittagsvor-  
chen!

Weihnachts-  
gzeiten!

det keine Vor-

t Montenaus

ACHTUNG!  
Dezember 1958  
/onführung des

aterabends

lung der

g  
HEINDRICHS

ANGEN:  
l in 4 Aufzügen,  
klos\*, Duett von

l ich u. einmal er  
reil.

chst ein:  
und der Wirt  
beginn: 19.30 Uhr

Jng

nicht wissen, sei  
ie neue Phoenix-  
halt oder in Auto-  
ndraddrehen, sich  
o bei Handradum-  
a Festfahren, kein  
seine Neueinfäde-  
gung oder großer  
und bleibende Ge-  
vunderleichte und

Phoenix neuesten  
ren durch:

Faymonville 41  
MASCHINEN

lung:  
-Kohnen  
traße 42 - Tel. 225

# ST. VITHER ZEITUNG



St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und sonntags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 1,75 Fr.

Nummer 146

St. Vith, Dienstag, den 22. Dezember 1958

4. Jahrgang

## Ministerrat beschließt drastische Verkehrsmaßnahmen

### Geschwindigkeitsbegrenzung in den Großstädten und am Wochenende - Technische Kontrolle - Führerscheinplicht

BRUSSEL. Der Ministerrat legte am vergangenen Freitag nachmittags eine Reihe von Maßnahmen fest, die der Verkehrssicherheit dienen und die Anzahl der Verkehrsunfälle herabsetzen sollen.

Zunächst einmal soll eine bessere Erziehung der Verkehrsteilnehmer durch das Fernsehen, den Rundfunk, Filmvortrüge und obligatorische Erlernung der Verkehrsregeln in den Volks- und Mittelschulen erfolgen.

Als dann hat die Regierung folgende Geschwindigkeitsbegrenzungen beschlossen, die noch durch Gesetze erhartet werden: a) Beschränkung der Geschwindigkeit auf 80 St.-km während des Wochenendes, an den verkehrsreichen Monaten, also wahrscheinlich von Mai bis Oktober. Diese Beschränkung würde samstags und sonntags von nachmittags 5 bis nachts 1 Uhr gültig. Sie erstreckt sich jedoch nicht auf die Autobahnen.

b) In den fünf Großstädten Antwerpen, Brüssel, Charleroi, Gent und Lüttich wird die zulässige Höchstgeschwindigkeit auf 60 St.-km begrenzt. Diese Bestimmung wird nach Ablauf eines Jahres anhand der gezeigten Ergebnisse entweder bestätigt, erweitert oder abgeschafft.

Die bei der Ueberschreitung von verkehrsreichen Straßen bestehende Gefahr für die Fußgänger soll durch den Bau von Unterführungen vermindert werden.

Andererseits werden alle mindestens 5 Jahre alten Fahrzeuge jeglicher Art jährlich einer technischen Kontrolle unterzogen. Außerdem muß jedes bei einem Unfall schwer beschädigtes Fahrzeug sofort der Kontrolle unterzogen werden.

Wie in vielen anderen Ländern wird die sofortige Einziehung gewisser Verkehrsstraßen durch besonders ausgebildete Polizei- oder Gendarmariebeamten erfolgen. Bei gewissen Uebertretungen wird die Strafe sofort kassiert.

Die schwereren Verstöße gegen die Verkehrsordnung werden durch die Gerichte strenger geahndet als bisher.

Die Strafen wegen Trunkenheit am Steuer werden verschärft und zur Zeit

werden Bestimmungen für die obligatorische Blutentnahme ausgearbeitet.

Die neue Gesetzgebung soll auch die Möglichkeiten des Entzuges der Fahrerlaubnis regeln und ein strengeres Durchgreifen ermöglichen.

Zudem soll die Führerscheinplicht eingeführt werden. Für die jetzigen Fahrer soll die Ausstellung des Führerscheins ohne größere Formalitäten erfolgen. In Zukunft werden jedoch die neuen Fahrer sich einer Prüfung über die Verkehrsbestimmungen unterziehen müssen, falls sie nicht eine Bescheinigung einer vom Verkehrsminister zugelassenen Fahrschule beibringen.

Bei Entziehung des Führerscheins wird der Führerschein erst wieder zurückgegeben, nachdem eine vom Gericht angeordnete medizinische Untersuchung durchgeführt worden ist, deren Kosten der Betroffene zahlen muß. In schweren Fällen kann der Führerschein sofort durch den Staatsanwalt entzogen werden und nicht erst nach dem gerichtlichen Urteil.

Der Besitzer eines belgischen Führerscheins braucht nicht mehr alljährlich seinen internationalen Führerschein zu erneuern.

## Belgische Kohle wird billiger

BRUSSEL. Ab 1. Januar 1959 werden die belgischen Kohlen um 5 bis 8 Prozent billiger, was einer Preissenkung von 20 bis 100 Fr. pro Tonne entspricht.

Das belgische Kohlenkontor „Cobehar“ hat die Hohe Behörde in Luxemburg ermächtigt diese Preissenkung in Anwendung zu bringen, ehe der normalerweise vorgesehene Termin von 4 Wochen abgelaufen ist.

Diese Preissenkung wurde von der belgischen Regierung beschlossen, um die auf den Halden lagernden Bestände von 6,8 Millionen Tonnen leichter verkaufen zu können und somit der herrschenden Kohlenkrise entgegenzuwirken.

## Budapest fürchtet den Winter

### Elend hinter bröckelnden Wänden / Von der Revolution spricht man nicht

BUDAPEST. Das letzte Mal hatte ich Budapest im Jahre 1945 gesehen. Damals lag die Stadt in Trümmern und Ruinen, nicht schlimmer als Wien auch. Aber die Menschen waren voller Unternehmungsgelust, und manchmal fühlte man sogar etwas von ihrer früheren Fröhlichkeit vor dem Kriege. Heute - 13 Jahre nach dem Krieg und zwei Jahre nach der Revolution - fehlt dieser Funke der Begeisterung. Aus dem lebendigen, fröhlichen, neuen Wien nach Budapest fahren heißt eine andere, traurige Welt betreten.

Die Stadt ist eine seltsame Mischung aus Schönheit und Verfall. Die Sonne auf den Hügeln, die Donau bei Nacht, die alten Kirchen und die von der Vergangenheit umwobenen Ruinen des alten Palastes - das alles ist stolz und schön. Aber die Häuser der Stadt sind immer noch von Kugeln durchsiebt. In der Umgebung des Palastes ist jedes zweite Haus noch eine Ruine. Baugerüste verbergen viele Gebäude; an anderen Stellen blickt die Farbe von den Wänden. Es ist nicht leicht zu sagen, welche Häuser im Oktober 1956 und welche im Krieg zerstört wurden. Bei dem Aufstand wurden fast 20.000 Häuser, 600 Geschäfte und 150 Bars, Restaurants und Cafés zum Teil oder ganz zerstört.

Als die Revolte niedergeschlagen worden war, wurden die Spuren der sowjetischen Panzer in aller Eile verwischt, die sowjetischen Kriegerdenkmäler repariert und die riesengroßen Sterne, die die Freiheitskämpfer niedergeschlagen hatten, wieder angebracht. Mit den übrigen Reparaturen indes hat es gute Weile. Die Häuser und Ladenfassaden schreiben nach Farbe, die es in Budapest kaum gibt.

Bei den Kilian-Kasernen, wo General

Maletier kämpfte, wird fieberhaft gebaut. Der ganze Bezirk war durch sowjetische Granaten, die hauptsächlich von den Hügeln jenseits der Donau abgeschossen wurden, in Trümmer gelegt worden. Aber der Schaden hier wird bald behoben sein. Die Regierung hofft, daß das ungarische Volk, wenn erst die äußeren Zeichen des Aufstandes beseitigt sind, vergessen wird, daß die Revolte jemals stattgefunden hat.

Fast alle Brücken über die Donau, die während des Krieges zerstört wurden, sind wieder aufgebaut worden. Die Kossuth-Brücke, im Jahre 1945 wiederhergestellt, ist bisher nur für Fußgänger freigegeben worden, weil sie für den motorisierten Verkehr nicht sicher genug ist. Die Budapestler können sich dabei eines heimlichen Lächelns nicht erwehren; russische Truppen haben diese Brücke gebaut.

Wenn man in der Stadt herumkommt, will, geht man am besten zu Fuß. Straßenbahnen und Autobusse sind zum Bersten gefüllt, und man muß gewöhnlich zweimal auf jeder Strecke umsteigen. Nur wenige Personenwagen sind auf den Straßen zu sehen - meistens gehören sie kommunistischen Parteifunktionären -, und die lärmenden Taxis ohne Federung sind eine Zielscheibe des Witzes. In Budapest heißt es, daß für jeden Personenwagen ein uniformierter Verkehrsschutzmann oder eine Polizistin Dienst tut.

Die Cafes und Restaurants sind immer noch gut - wenn man bereit ist, ein kleines Vermögen auszugeben. Touristen und Einheimische lassen sich ohne weiteres unterscheiden. Die ersten essen ausgezeichnet, die Budapestler sitzen bei Fleischsuppe oder nippen an Sodawasser. Wenn man viel Geld hat, ist in den Geschäften alles

zu haben - hübsche Kleidung, Luxuswaren, solide Möbel und Haushaltsgüter. Aber vor den Schaufensterstehen Bettler, und die stolzen, hübschen Budapester Mädchen gehen in gestopften, abgetragenen Kleidern umher. Ein guter Anzug kostet einen Arbeiter zwei Monatslöhne. Man sagte mir, daß die Löhne in diesem Jahr niedriger seien als 1957. Und wenn ein Arbeiter mehr tut und länger arbeitet, um seine Norm zu überschreiten, heißt es oft, daß nicht genügend Geld zur Verfügung stehe, um ihn zu bezahlen. Die Regierung nennt das „Kontrolle der Durchschnittslöhne“.

### Keine Freude an der Arbeit

Budapest war früher einmal eine Stadt der Kunsthandwerker. Zehn Jahre „Volksdemokratie“ muß diesen Menschen jede Freude an der Arbeit genommen haben. Die Bauernfrauen verkaufen zwar noch ihre Stickerien und Klöppelarbeiten, aber das schlechter Material hat ihre Geschicklichkeit und ihre Begeisterung beeinträchtigt. Lederwaren sind aus den Geschäften verschwunden, überall sieht man nur häßliche Sachen aus Kunststoff.

Im Herbst war das Gemüse in Budapest billig und reichlich, aber die meisten anderen Nahrungsmittel sind teuer und minderwertig in der Qualität. Das Fleisch ist sehr teuer, und die Milch ist oft schon sauer, wenn sie ankommt. Die kleinen Sorten sind ausgezeichnet aber winzig; gewöhnlich verschwinden sie hinter riesigen Preisschildern.

### Der Rubel rollt nicht mehr

Im vergangenen Jahr war es die Politik der Regierung den Leuten damit den Mund zu stopfen, daß sie ihnen den Magen füllte. Dank einer guten Ernte und der finanziellen Unterstützung der Sowjets brauchte Budapest nicht zu darben. Aber in diesem Jahr ist die Ernte nicht so gut, und es rollen auch keine Rubel mehr. Die Ungarn nehmen es hin, ohne etwas zu sagen. Sie scheinen nie länger als für ein paar Tage im voraus zu planen, und sie geben jeden Fortritt aus, sobald sie ihn eingemommen haben.

Trotz dieser Lebenshaltung, „nur für den Tag zu leben“, sieht der Arbeiter in Budapest dem bevorstehenden Winter mit Besorgnis entgegen. Die Kohlevorräte sind gering, und die Hausbrandkohle, die zur Verfügung steht, ist hauptsächlich Schlacke, die nicht brennt. Die Wohnungslage ist erschreckend schlecht. Staatliche Wohnungen sind zwar billig, aber schwerer zu finden als Gold auf der Straße. Offiziell haben jeweils zwei Menschen ein Anrecht auf einen Raum und auf die Mitbenutzung einer Küche und eines Badezimmers, aber Tausende haben weniger als das. Der Wohnungs - Schwarzmarkt blüht, und oft wird eine Wohnung für große Geldsummen oder auch für einen Reisepaß und ein Ausreisevisum aus Ungarn eingehandelt.

### Mißtrauen und Angst

Die kleinen Dinge sind es, die einem in Budapest lästig fallen. Ich versuchte zu telefonieren, aber das einzige Telefonbuch das ich nach langem Suchen fand, stammte aus dem Jahre 1949 und hatte die Nummer nicht, die ich brauchte. In einer der schönsten Kirchen Budapests wollte man

## Britisch-Skandinavische Freihandelszone?

### Englische Gegenvorschläge zu Brüsseler Konzessionen überreicht

LONDON. In den Kreisen des britischen Industriellen - Verbandes bestätigt man die Absicht, gemeinsam mit den Industriellen-Verbänden verschiedener Länder einen Plan zur Schaffung einer britisch-skandinavischen Freihandelszone auszuarbeiten, die auf andere Staaten, beispielsweise auf die Schweiz, Portugal und gegebenenfalls auf Finnland ausgedehnt werden könnte. Zwischen den britischen und schwedischen Industriellen - Verbänden haben bereits Besprechungen stattgefunden, in deren Verlauf der Beschluß zur Einberufung einer Konferenz gefaßt wurde, deren Zeitpunkt und Tagungsort nach Mitteilungen, die dem Londoner Vertreter der Agence - France - Presse gemacht wurden, noch nicht festgelegt sind. Dem auf der Ebene der „ständigen Ver-

## De Gaulle Präsident der Republik

### Über 80 Prozent der Stimmen für den General

PARIS. Die Wahl de Gaulles zum ersten Würdenträger der französischen Republik wurde von niemanden bezweifelt. Lediglich war man interessiert, mit welchem Prozentsatz diese Wahl erfolgen würde. Den anderen Kandidaten - Marrane für die Kommunisten und Chatelet, der von Mendes-France und Mitterrand für die UPR vorgeschoben worden war, billigte man höchstens 15 Prozent der gültigen Stimmen zu. Sie erhielten schließlich fast 20 Prozent, aber das ändert nichts an der erheblichen Mehrheit von 80,2 für den Erneuerer der Republik, General Charles de Gaulle. Schon eine Stunde nach Schluß der Wahl teilte das Innenministerium mit, de Gaulle könne als gewählt betrachtet werden und kurz darauf gratulierte der ausscheidende Präsident, René Coty, der sich nicht wieder hatte aufstellen lassen, seinem Nachfolger de Gaulle.

Die vorläufigen Ergebnisse (offiziell werden sie erst innerhalb der kommenden 20 Tage vom Innenministerium veröffentlicht) sind zwar noch nicht komplett, je-

doch dürfte sich nur wenig mehr am Prozentsatz ändern. Von 80.484 Stimmen (von insgesamt 81.512) entfielen auf die einzelnen Kandidaten:

de Gaulle 60.253 Stimmen, 80,2 Prozent. Marrane 10.518 Stimmen, 13,9 Prozent. Chatelet 4.469 Stimmen, 5,9 Prozent.

Das Ergebnis für das Mutterland allein ist etwas ungünstiger für den General, denn hier verteilen sich die Stimmen wie folgt: de Gaulle 57.663 Stimmen, 77,48 Prozent; Marrane 10.271 Stimmen, 13,80 Prozent und Chatelet 6.470 Stimmen, 8,72 Prozent.

### Belgien will Einigung mit den „Elf“

BRUSSEL. „Belgien wird für den Gemeinsamen Markt keine Opfer bringen, der Vertrag von Rom muß erfüllt werden, aber wir bestehen auch darauf, daß die EWG sich mit den „Elf“ verbindet“, erklärte Belgiens Außenminister Pierre Wigny in einem Pressekommentar zu den internationalen Besprechungen von Paris.

## USA bringt 4-Tonnen-Satelliten auf seine Bahn

### Sowjetischer Vorsprung eingeholt

WASHINGTON. Die ferngelenkte Entscheidung der vier Tonnen wiegenden „Atlas“-Rakete auf eine Bahn um die Erde rückt, nach Ansicht der meisten Beobachter, um einen Riesenschritt den Zeitpunkt näher, in dem ein Mensch in einem künstlichen Satelliten um die Erde kreisen und wieder auf die Erde zurück gelangen kann.

Ohne sich Vorschußlober zu spenden, ja sogar ohne wie zuvor die Presse auch nur „vertraulich“ auf den bevorstehenden Versuch einer Atlas - Rakete hingewiesen zu haben, hat die Forschungsstelle des amerikanischen Verteidigungsministeriums in der Nacht zum Freitag einen Sieg errungen, dessen Bedeutung von den Wissenschaftlern der ganzen Welt anerkannt wird.

Am ersten Stelle verdient wohl das Sym-

mir nicht einmal sagen, wo der Priester wohnte. Als ich mir eines der Kriegerdenkmäler ansah, beobachtete mich dauernd bewaffnete Soldaten, als wenn ich ein Verbrecher wäre.

Was sagen die Ungarn selber über den Aufstand, der nun schon über zwei Jahre her ist? Ich weiß es nicht, sie wollen nicht darüber sprechen, und wenn sie es überhaupt tun, dann sprechen sie nicht von der Revolte oder der Revolution, sondern von den „Ereignissen des Oktobers“ oder gelegentlich auch von den „traurigen Ereignissen“. Niemand diskutiert den Tod von Nagy und Maletier. Niemand will eine Meinung über Kadar abgeben. Ein paar Tage Budapest - jetzt weiß ich, was Freiheit bedeutet.

stem der Fernlenkung genannt zu werden, welche die interkontinentale Atlas-Rakete auf eine Bahn um die Erde zu steuern gestattet. Dieses System der Fernlenkung gestattet vorauszusetzen, daß ein Mensch auf ein im voraus bestimmte Bahn um die Erde in einer Rakete geschickt werden kann. Das Problem der unversehrten Rückkehr eines derartigen bemanneten künstlichen Satelliten bleibt freilich vorerst noch ungelöst. Die Geschwindigkeit von 24.000 Kilometer kann durch eine Verstärkung (mit zusätzlichen Startreaktoren wahrscheinlich) bald auf die 40.000 km-St. erhöht werden, welche erforderlich sind, um die Rakete außerhalb des Anziehungsbereichs der Erde auf den Weg zum Mond zu bringen.

Der künstliche Erdsatellit „Atlas“, der während drei Wochen um die Erde kreisen und an seinem tiefsten Punkt mit dem bloßen Auge sichtbar sein soll, ist mit einer Radioeinrichtung ausgestattet, welche den Menschen eine „Verbindung“ mit dem Erdsatelliten gestattet. In Zukunft werden künstliche Erdsatelliten vom Gewicht der „Atlas“-Rakete wahrscheinlich als Relais für Radio- oder Fernsprechtschaltungen von einem Punkt des Erdballs an einen anderen benutzt werden können.

Um 13.30 Uhr und um 15 Uhr gelang es dem französischen Rundfunk in Paris Signale des neuen Satelliten „Atlas“ zu registrieren. Die weiteren Passagen des Satelliten über französischem Gebiet hofft man unter günstigeren Umständen beobachten zu können.

Die Benützung interkontinentaler Raketen ermögliche den Abschub schwerer Satelliten in den Vereinigten Staaten und damit sei der Beweis erbracht, daß die Russen keinen großen Vorsprung hatten, erklärte Professor Cuyford Steever vom „Massachusetts Institute of Technology“ der bis vor kurzem an der Spitze wissenschaftlicher Dienststellen der amerikanischen Luftwaffe stand. Der Vorsprung der Sowjetunion erkläre sich dadurch, daß dort Militärakten für den Abschub von Satelliten eingesetzt wurden, während in den Vereinigten Staaten das militärische Raketenprogramm von den Satellitenplänen getrennt gehalten wurde.

Die Auskünfte über den Blutkreislauf und die Atmung der Aeffchens „Gordo“, das in einer Rakete rund fünfzehn Minuten durch den Weltraum flog, zeigen, daß ein Mensch „mit ziemlich großer Sicherheit“ einen derartigen Raumflug erlangen kann. Diesen Schluß ziehen die „Raummediziner“, Oberst Robert Holmes und Hauptmann Norman Bar aus den Ergebnissen, die der Sender der Rakete während des 2.400 km langen Fluges zwischen dem Raketenversuchsgelände von Kap Canaveral und der Absturzstelle im Südatlantik lieferte.

# Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

## Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den Ostkantonen

### Tätigkeitsbericht der Verkehrsvereine

ST.VITH. Auf der diesjährigen Generalversammlung der Vereinigung der Verkehrsvereine der belgischen Ostkantone brachte der Sekretär und Kassierer dieser Vereinigung, Herr Georges Gentinne einen bemerkenswerten Tätigkeitsbericht, der sich vor allem auch eingehend mit den Aussichten für die Zukunft befaßt. Dieser Bericht dürfte weite Kreise unserer Leserschaft interessieren. Er lautet:

Vor einem Jahre, um die gleiche Zeit, hielten wir unsere Generalversammlung in einer etwas besonderen Atmosphäre ab. Seit mehreren Monaten bereiteten wir damals schon die Saison 1958 vor, die den Voraussetzungen verschiedener zuzufolge, dem belgischen Tourismus Reichtum und Wohlhabenheit bringen sollte.

Die ersten Monate des Jahres 1958 wurden ebenfalls der Vorbereitung dieses Geschehnisses gewidmet und das ganze Jahr über haben wir uns mit der Organisation der Feste, der Verteilung der Werbeprospekte, dem Versand von Kommunikatives und Festprogrammen an die Presse, die Reiseagenturen und die Verkehrsbiros beschäftigt.

Über 10 Monate lang lebten wir in der Erwartung. Von Mai bis September konnten wir das vollkommene Gelingen der von unseren Verkehrsvereinen der Ostkantone organisierten Feste feststellen, wiewohl sich die optimistischen Voraussagen nicht erfüllten.

Jetzt ist die Zeit gekommen, Bilanz zu ziehen und die Ausführung unserer Präsidenten werden sicher einen Gedankenaustausch herbeiführen, in dessen Verlauf die Vertreter der Verkehrsvereine ihre Ansicht über die Saison 1958 kundtun werden.

Ich werde mich also darauf beschränken, der Versammlung meine persönlichen Gedanken zu übermitteln.

Die touristische Bilanz der Provinz Lüttich scheint besser zu sein, als die der beiden anderen Provinzen von „Ardenne et Meuse“ (Luxemburg und Namür). Offensichtlich ist aber auch, daß die Ostkantone nicht zu den zahlreichen Gegenden gehören, für die die Weltausstellung in touristischer Hinsicht zu einer Art nationaler Katastrophe geführt hat! Ich bin andererseits der Ansicht, daß im allgemeinen die Lage der zahlreichen Unzufriedenen weniger schlecht ist, als man vorgibt: man hatte ein touristisches Wunder erwartet — es hat nicht stattgefunden! Man muß sich seine Meinung nicht nach dem was man

erwartet hat bilden und das nicht entgegen ist, sondern nach den realen Tatsachen. Wenn auch die Flut der Fremden ausblieb, so haben es andere Umstände ermöglicht, die Lage zu stabilisieren.

Was auch immer die Theoretiker des Fremdenverkehrs sagen mögen und die Freunde der Statistik, und wenn wir anlässlich dieser Generalversammlung keine glänzende Siegesmeldung herausbringen können, so bleibt doch die Tatsache, daß die touristische Saison in den Ostkantonen gar nicht so schlecht war. Und wir müssen hoffen, daß die im Jahre 1958 unternommenen propagandistischen Anstrengungen in den kommenden Jahren ihre Früchte tragen werden.

Meine Herren! Es gehört nicht zu den Gewohnheiten unserer Vereinigung der Ostkantone, sich bei der Vergangenheit aufzuhalten. Unsere Verkehrsvereine haben sich immer der Zukunft zugewandt und es ist an der Zeit diese Zukunft realistisch zu betrachten und sie vorzubereiten; sie vorbereiten, indem wir der Entwicklung des Fremdenverkehrs Rechnung tragen, und uns eingehend mit dem Aktuellen und dem Geschmack der Kundschaft zu befassen.

Entschuldigen Sie, wenn ich der Tagesordnung dieser Versammlung vorgreifend diesen Tätigkeitsbericht in Zukunftspläne umwandle, jedoch glaube ich, daß es leichter war, in ein und demselben Bericht unsere Verwirklichungen und unsere Voraussichten zu vereinen.

Der belgische Tourismus wird im Jahre 1959 einer genau so komplizierten Lage gegenüberstehen, wie im Jahre 1958. Wie wird sich die nationale Kundschaft verhalten?

Sicher werden zahlreiche Gruppen, die alle ihre finanziellen Möglichkeiten durch Besuche der Weltausstellung erschöpfen haben und dadurch nicht mehr in der Lage waren Ausflüge in die Fremdenverkehrszentren zu unternehmen, im kommenden Jahre wieder den Weg in die Ardennen mit ihren Tälern, ihren Höhenzügen und ihren touristischen Sehenswürdigkeiten finden. Dasselbe gilt für die Schulausflüge, die sich im verflorenen Jahre auf die Weltausstellung beschränkten.

Muß aber andererseits nicht befürchtet werden, daß die belgischen Touristen, die sonst ihre Ferien im Auslande verbrachten, und die in der verflorenen Saison ihre finanziellen Möglichkeiten und freien Tage der Weltausstellung widmeten, in

Zukunft wieder Gefallen an großen Reisen finden werden? Dieselben Touristen haben jedoch, und das darf nicht vergessen werden, im Jahre 1958 manche Fahrt in unsere Urlaubszentren unternommen. Sicher werden im Jahre 1959 nicht alle Belgier nach dem Auslande reisen; jedoch wird es viel mehr Fahrten nach Frankreich, Deutschland, Italien, der Schweiz oder Oesterreich geben als 1958! Diese Entwicklung könnte durch ein Anwachsen der Zahl jener Touristen, die während der Saison an Wochenenden und Sonntagen Ausflüge unternehmen, ausgeglichen werden, wenn sich nicht am Horizont ein Gespenst abzeichnet, das der Mann auf der Straße „Krise“ und der Wirtschaftler „Rezession“ nennt.

Bezüglich der nationalen Kundschaft ist also die kommende Saison wiederum ein großes Fragezeichen.

Die Ostkantone haben jedoch den Vorteil, daß sie für die Mehrheit der belgischen Touristen ein wenig bekanntes Neuland darstellen, das ihnen durch eine wirksame Propaganda erschlossen werden könnte. Zu einer Zeit, wo unsere Mitbürger scheinbar ihrer gewohnten Urlaubsorte überdrüssig werden, scheint es angebracht zu sein, die Reklame zu verstärken und ihr Augenmerk auf die Lieblichkeit unserer Bäche, unsere Höhen, unsere Seen, unser Brauchtum und — warum auch nicht — auf unsere Hotels, deren Ausrüstung und Güte weit aus dem Gaststätten des ganzen Landes konkurrieren können, deren Preise aber weit niedriger sind, zulenken.

Kann man, bis heute, von einer internationalen Kundschaft für die Ostkantone sprechen? Es steht fest, daß die Holländer, für uns wie für das ganze Ardennengebiet, die traditionelle Kundschaft darstellen. Die deutschen sind nur Durchgangskunden, während Franzosen bei uns rar sind, ebenso wie Engländer. Unser Verwaltungsrat müßte seine nächste Versammlung der Frage widmen, was bei uns die ausländischen Touristen anziehen und zum Verweilen veranlassen könnte.

Jedenfalls gehört es nicht zu den Aufgaben einer Generalversammlung, deren Ziele eher verwaltungstechnischer Art sind, die Einzelheiten der Arbeit für die kommende Saison zu besprechen.

Bei dieser Arbeit muß aber auch die allgemeine Entwicklung des Fremdenverkehrs und die der anzuwendenden propagandistischen Mittel in Betracht gezogen werden. (wird fortgesetzt)

## Bekämpfung der Rindertuberkulose Neue Bestimmungen

ST.VITH. Wie in unserer letzten Ausgabe mitgeteilt, bringt ein im Staatsblatt vom 19. Dezember 1958 veröffentlichter kgl. Erlaß vom 10. 12. 1958 neue Bestimmungen über die Bekämpfung der Rindertuberkulose, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen.

Jeder Rindviehhalter der am 1. Januar 1959 nicht Mitglied einer durch das Landwirtschaftsministerium anerkannten Vereinigung für die Bekämpfung der Rindertuberkulose ist, muß vor dem 1. Februar 1959 auf seine Kosten alles Rindvieh seines Betriebes durch einen zugelassenen Tierarzt seiner Wahl der Rindertuberkulose unterziehen.

Diese Pflicht bezieht sich nicht auf die von den Viehhändlern für den Verkauf gehaltenen Tiere. Als solche werden nur Tiere angesehen, die weniger als 8 Tage vom Händler gehalten werden.

Die Vereinigungen zur Bekämpfung der Rindertuberkulose sind berechtigt, die Viehhändler unter den vom Landwirtschaftsminister erlassenen Bedingungen aufzunehmen. Diese Bedingungen werden dem Händler im Augenblick seines Beitrittsantrages bekanntgegeben.

Wenn der Händler die ihm auferlegten Bedingungen einhält kann er sich als „zugelassener Händler“ bezeichnen und die im kgl. Erlaß vom 1. 6. 51 (abgeändert durch kgl. Erlaß vom 20. 6. 55) benannten Entschuldigungen beanspruchen.

Der zugelassene Tierarzt darf für die Rindertuberkulose nur das vom Nationalinstitut für tierärztliche Forschung des Staates ausgegebene Tuberkulin verwenden. Dieses Tuberkulin wird ihm unentgeltlich überlassen, wenn er dessen Verwendung rechtfertigen kann. Er muß den Veterinär-Inspektor noch am selben Tage über die vorgenommenen Tuberkulinationen unterrichten.

Der Tierarzt stellt nach 72 Stunden die Reaktion fest. Er ordnet die Isolierung der positiv reagierenden Tiere an und nimmt eine klinische Untersuchung vor. Gleichzeitig mit der Tuberkulination stellt der Tierarzt das Inventar des Rindviehbestandes dieses Betriebes auf und stellt für jedes Tier eine Erkennungskarte aus. Diese Dokumente werden am selben Tage dem Viehhalter übergeben und eine Durchschrift der Veterinärinspektion übersandt.

Dem Bürgermeister der Gemeinde, in dem der Betrieb seinen Sitz hat, wird vom Tierarzt umgehend der Name des Viehhalters und die Anzahl der tuberkulinierten Tiere mitgeteilt.

Die hierüber erwähnten Dokumente müssen auf Wunsch der Polizeibehörden, des Veterinär-Inspektors oder seines Stellvertreters vorgezeigt werden. Das Inventar des Rindviehbestandes des Betriebes muß durch den Besitzer mindestens während eines Jahres aufbewahrt werden.

Vor dem 31. März 1959 teilt der Bürgermeister dem Veterinär-Inspektor die Namen und Anschriften der Rindviehhalter mit, die nicht Mitglied einer anerkannten Vereinigung zur Bekämpfung der Rindertuberkulose sind und auch nicht die zu Anfang gegenwärtigen Erlasses vorgeschriebene Tuberkulination haben vorgenommen lassen.

In Übereinkunft mit dem Veterinär-Inspektor beauftragt er einen zugelassenen Tierarzt mit der Tuberkulination und den darauf folgenden Operationen. Die Unkosten werden auf dieselbe Art wie die Gemeindesteuern eingetrieben.

Die Bestimmungen über die von amtswegen angeordnete Schlachtung (vgl. Erlaß vom 20. 6. 1955) der von klinischer

Tuberkulose befallenen Tiere finden Anwendung, wenn diese Krankheit durch einen Tierarzt gelegentlich der Tuberkulination und den nachfolgenden Untersuchungen festgestellt wird.

Wer an Tuberkulose erkrankte Tiere hält, darf sie nicht weiterverkaufen oder jemandem anderem zur Zucht, zur Milchwirtschaft oder zur Mast übergeben.

Jedes Stück Rindvieh, das in einen Betrieb eingeführt wird und dort länger als acht Tage verbleibt, gilt als zur Zucht zur Milchwirtschaft oder zur Mast gehalten.

Jeder Viehhalter, ganz gleich ob er einer Vereinigung zur Bekämpfung der Rindertuberkulose angehört oder nicht, der Eigentümer oder Besitzer eines Stückes Rindvieh für die Zucht, die Milchwirtschaft oder die Mast wird, muß innerhalb von 48 Stunden nach dem Erwerb des Tieres einen Tierarzt seiner Wahl ersuchen das Tier zu tuberkulinieren. Der Tierarzt muß die Tuberkulination innerhalb von 8 Tagen nach dem Erwerb vornehmen und die weiteren Obliegenheiten tätigen.

Wenn die Reaktion positiv ist, muß der Halter das Tier dem Verkäufer zurückgeben und letzterer ist verpflichtet das Tier zurückzunehmen.

Wer das Eigentum oder den Besitz eines über 6 Monate alten Stückes Rindvieh einem anderen überträgt, muß diesem als Unterlage die individuelle Erkennungskarte des Tieres übergeben.

Jeder, der auf einem Markt über 6 Monate altes Vieh zum Verkauf anbietet, muß im Besitz der Erkennungskarte von jedem der angebotenen Tiere sein.

Fortsetzung nächste Seite

### MITTEILUNGEN DER VEREINE

## Auf nach St. Vith!

So soll am kommenden Neujahrstage die Parole heißen. Wie wir erfahren, soll der Verein schon jetzt die Vorbereitungen treffen, für am Neujahrstags-Abend der Bevölkerung von Nah und Fern einen genußreichen Abend zu veranstalten, der noch lange in Erinnerung bleiben soll.

Außer den schon im vorigen Hinweis genannten Karnevalisten von Kendenich und Köln, welche zum Tambourkorps Kendenich gehören, sehen Sie auch verschiedene St.Vither Karnevalisten u. a. Herrn Albert Huppertz sowie Nikl Manz, welche an diesem Abend versuchen, durch ihr Auftreten die Zuschauer in Spannung zu halten.

Als Ansager des bunten Abend fungiert Herr Christian Manz. Er wird bestrebt sein, das Publikum programmäßig im laufenden zu halten.

Näheres in der Zeitungsausgabe vom 30. d. Monats.

Um den großen Andrang an der Abendkasse zu erleichtern, bittet der Verein, vom Vorverkauf der Eintrittskarten (bei Even-Knott, sowie in der Buchhandlung Fr. Irmgard Krings) Gebrauch zu machen. Da das Tambourkorps durch sein schneidendes Auftreten es verstanden hat, alle stattgefundenen Festlichkeiten in St. Vith und Umgebung zu verschönern, wünschen wir dem Verein, zu seinem bunten Abend, einen recht guten Erfolg.

## Ergebnisse

GENBACH. Die Gem... wählte am Sonntag... Sartelette 5 Sitze... enbach-Berg 4 Sitze... gunter bringen wir di... nisse:

gesamt abgegebene: ... gliche Stimmen: 1.337. ... gältige und weiße Sti... ndierte Stimmen: 11

1. 8 Kopfstimmen, Wahl... wählt wurden: ... onard Sartelette, aussc... rmeister, 295 Stimme; ... eph Lejoly, 241 Stim... ilhelm Reinertz, 237... eph Sartelette, ausch... timmen.

Joseph Fuhrmann, 146 S... ie anderen Kandidate... elten: Michel Willem... Peters 65 Stimmen; ... 3 Stimmen und Pete... men.

Die Kandidaten dieser... wertz wohnhaft.

2. Alfred Thunus, Büngen... endes Mitglied 246 Sti... eph Heinen, Berg, 8... hmann Klein, Büthenbe... hmann Niessen, Büthe... endes Mitglied 64 Sti



### Nachrichte

DESSEL: 1: 7.00, 8.00, ... und Straßendienst). 12.5... 6.00 (Börse), 17.00, 19... 2.55 Uhr Nachrichten.

OR Mittelwelle: 5.00, ... 5.5, 13.00, 17.00, 19.00... ihr Nachrichten.

W West: 7.30, 8.30, 12... und 23.00 Uhr Nachrid

XEMBURG: 6.15, 9.00, 1... 8.00, 19.15, 21.00, 22... ichten.

ndung in deutscher Spr... nder der Ostkantone: ... nder Namür).

thwoch, den 24. Dezemb

DESSEL I: Bis 9.10 wi... die Virtuosen, 10.00 - 1... 12.00 Totes d'affi... Ball für Großmama, 1... Musikbox, 13.10 Musiq... Die Frauen in der V... de Musik, 15.15 Die C... Georges Ulmer, 15.41

Wiltrud sagte, das woll... aber, Lady Clara werd... sen. Worauf er verfig... eite dann eben auch k... Unterdessen unterhiet... d und Helen Bountley... Zeiten, tauschten Erin... nderigte sich nach dem... sine May Darrack, die... gewesen war. Hele... ran, daß diese May ei... brachtet hatte. Die Bro... und genötigt gewes... den alten Landsitz in D... Amerikaner zu verm... millionär.

Aber nun sind sie aus... den, denn Mays Sohn... zige Tochter des Ame... Bewerbung abgewiese... im Auto entführt un... überredet, sich mit... erzählte Helen v... „Famos!“ rief Darrack... „Nun, die Geschichte i... laufen“, sagte Helen, ... Millionär zuerst wüt... erty vors Gericht bring... el gewaltsamer Entfüh... das sehr schwer bestra... aus kommen können. I... führte, sie sei nachr... verstanden und werde... metänden von ihrem... sen.“

„Also gratuliert man i... Darrack.“

„Wenn er das Mädch... ar auf die Millionen de... en hatte“, meinte Sir I... an seinen Schneid bew

## DAS GLÜCK AUF GRAY

Copyright: Lit. Verlag Roman von Alexandra v. Bosse Der Zeitungsroman: Eberbach a. Neckar

12. Fortsetzung.

Vom Auto aus sah Wiltrud ganze Rudel edler, junger Pferde über den grünen Rasen dahinjagen, durch das Geräusch des nahenden Autos geschreckt.

Dann wurde das Schloß sichtbar, ein riesiger, viereckiger Bau mit einem hohen klobigen Turm an jeder Ecke. Obgleich von allen vier Türmen Banner wehten, machte das Schloß doch einen düsteren Eindruck.

Winstonrock, das aus hellen Sandsteinen erbaut war und im Stil einem Florentiner Landschloß ähnelte, machte auch bei schlechtestem Wetter einen freundlichen Eindruck. Es war von Gesträuch ganz umgeben, das jetzt im Frühling üppig in allen Farben blühte: Rhododendron, Azalea japonica, Flieder und Goldregen, dazu kamen breite Rabatten voll blühender Blumen aller Art. Um Crayborough war es grün, grün umrankt sein graues Gemäuer, aber kein blühender Strauch, kein Farbkleck zwischen dem Grün, jedenfalls nicht an der Seite, der sich der Wagen näherte.

Das Schloß war ursprünglich völlig von einem breiten tiefen Graben umgeben, der die Verteidigung erleichtern sollte. Jetzt war dieser früher mit Wasser angefüllte Graben an der Parkseite zugeschüt-

tet, doch vorn bestand er noch, das Auto fuhr über eine feste Steinbrücke, die jetzt die einstige Zugbrücke ersetzte, durch ein gewaltiges Portal in einen großen viereckigen Hof ein.

Der Hof war mit kleinen rundköpfigen Steinen gepflastert. Man konnte sich den Hof voll reichgezümmter Rosse und gepanzelter Ritter denken.

Wiltrud hatte keine Zeit, sich romantischen Vorstellungen hinzugeben. Zwei Lakaien öffneten den Schlag. Sie setzte den Fuß auf purpurnen Teppich, der zum Hauseingang gelegt war, zu dem man drei flache Stufen steigen mußte. Neben diesen lag eine riesige schwarz und weiß gefleckte Dogge so regungslos, daß man meinen konnte, der Hund sei aus Stein. Unter dem Hausportal verneigte sich würdevoll der schwarzgekleidete Hausmarschall, der mit seinen grauen Bartkoteletten wie ein russischer Großfürst aussah. Alles war unsagbar feierlich, und alles atmete feudalen Reichtum.

Durch den breiten hallenden Gang traten sie in eine weite, gewölbte Halle, von deren Kreuzwölbung drei mächtige Kandelaber an Ketten herabhängen und an deren einer Breitseite ein gewaltiger Kamin, darin große Holzkloben prasselten, seinen Rachen aufsperrte. Hier kam ihnen Helen Bountley entgegen, eine hochgewachsene,

blonde Angelsächsin, deren reiches Haar allerdings schon leicht angegraut war.

Beide Hände streckte sie Sir Reginald entgegen: „Wie macht es mich glücklich, lieber Sir Reginald, Sie endlich einmal wiederzusehen! Wie freut es mich, Sie nach so vielen Jahren ganz unverändert zu finden!“

Sir Reginald strahlte: „Nicht ich, sondern Sie sind unverändert, liebe Helen“, versicherte er. Er hatte sie als Kind gekannt, als noch ihr goldenes Haar offen über den Rücken fiel, er war auf ihrer Hochzeit gewesen und nannte sie heute noch beim Vornamen. Dann staunte er den neben ihr stehenden hübschen, blonden Jungen an: „Und das ist Jack? Kann man denn glauben, daß ein solcher langer Bursche Ihr Sohn ist?“

Kräftig schüttelte er dem jungen Mann die Hand, dann stellte er Wiltrud vor: „Meine Nichte, Wiltrud von Henning, die schon lange darauf brennt, die Insel Cray kennenzulernen.“

Helen Bountley streckte nun ihre beiden Hände Wiltrud entgegen. „Willkommen auf Cray, mein liebes Kind!“ sagte sie herzlich.

Die Wiltrud, durch die mittelalterliche Umgebung und den feierlichen Empfang verwirrt und befangen gemacht, vergaß, was man in England nicht tut, sie beugte sich herab und küßte Helen Bountleys schlanke weiße Rechte.

Das wiederum veranlaßte Garrick Darracks Schwester, das junge Mädchen zu umarmen und zu küssen, was der Begrüßung eine besondere Note gab.

Gerade als Wiltrud sich zum Handkuß niederbeugte, drang ein Sonnenstrahl durch eines der Hallenfenster, streifte ihr

Haar und ließ rote Lichter darin aufleuchten, umspielte auch das zarte Oval ihrer rosigen Wangen. Das nun veranlaßte ihren rosigem Jack Bountley, sofort und ohne alle Umstände sich in sie zu verlieben, wie das blitzartig eben nur ein ganz junger Mensch fertig bringt.

Von der Halle führte eine steinerne Treppe mit grob aber eigenartig ausgemeißeltem Geländer in den ersten Stock, wo ein breiter Gang an der Innenseite des Hauses lief, während die Zimmer nach der Außenseite lagen. Alle waren sehr groß und tief, dabei die Decken, mit freilegendem Gebälk, niedrig und die Fenster verhältnismäßig klein, mit kleinen Scheiben und tief in den Nischen der meterdicken Mauern sitzend. Das gab allen Räumen einen düsteren Eindruck.

In einem dieser großen Gemächer, einem Gastzimmer, das mit schönen alten Mahagonimöbeln ausgestattet war, lagte Wiltrud ab. Ein altertümliches großes Bett stand darin, über dem sich ein Baldachin befand, der von dünnen gewundenen Säulchen getragen wurde. Die Möbel, ein Divan und Lehnstessel, waren alle sehr groß, wie für besonders große Menschen angefertigt, und mit buntem Creton überzogen.

Das Wohnzimmer an der südlichen Ecke des Hauses machte einen freundlicheren Eindruck. Es war hier der Turm als Erker dazugekommen, der allein schon wie ein Zimmer war. Moderne, behagliche Möbel standen hier, mit hellapfelgrünem Damast überzogen, und ein weißer Smyrnaeteppich mit mattbuntem Muster bedeckte den Fußboden; von den mit dem gleichen hellgrünen Damast überzogenen Wänden hingen hellfarbige Gemälde moderner Meister.

Ein Diener meldete, daß angerichtet sei, und alle begaben sich wieder hinab in den sehr großen Speisesaal, der mit seinem schönen Kreuzgewölbe und den schmalen, hohen Spitzbogenfenstern wie das Schiff einer gotischen Kirche anmutete. Tatsächlich hatte dieser Saal einst, als die Darracks noch katholisch waren, als Hauskapelle gedient.

Obgleich Wiltrud ja ganz genau wußte, daß sie nie vorher auf Cray war oder in dem Schlosse ähnliches Haus gesehen hatte, wurde sie doch die eigentümliche, traumhafte Empfindung nicht los, als könne sie das alles schon, als sei es ihr einmal vertraut gewesen. Es war ihr zumute wie einem, der als Erwachsener in ein Haus kommt, darin er seine erste Kindheit verlebt, sich nun an Räume und Gegenstände erinnernd, die er vergessen gehabt. Flüchtig dachte sie: vielleicht lebte ich in einem früheren Leben auf Cray...

Als Gast saß sie zur Rechten des Hausherrn, an ihrer anderen Seite saß Jack Bountley, der sogleich anfang, ihr den Hof zu machen. Sie aber konnte zunächst ihre natürliche Munterkeit nicht finden, beantwortete nur einsilbig Jacks Fragen: Wie Ihr England gefalle? An welchem Sport sie besonderes Vergnügen habe? Wie Reiten habe sie erst in England gelernt? Für ihn sei Reiten fast ebenso verständlich wie Atmen.

„Sicherlich werden Sie bald gut reiten“, meinte er. „Ihre Mutter ist Engländerin, eine Winston, also haben Sie es im Blut. Sie müssen ja Herbst meine Mutter besuchen, bei uns die Hochstufjagd mitreiten, in Sussex ist das Gelände nicht so schwierig wie hier. Mutter wird glücklich sein, Sie als Gast zu haben.“

nen Tiere finden An- e Krankheit durch etlich der Tuberkul- hlogenden Untersu- wird.

ose erkrankte Tiere weiterverkauft oder zur Zucht, zur Milch- mast übergeben.

ganz gleich ob er ei- Bekämpfung der Rin- dhört oder nicht, der Besitzer eines Stückes fucht, die Milchwirt- wird, muß innerhalb h dem Erwerb des zt seiner Wahl ersu- erkulnieren. Der Tier- rkulation innerhalb dem Erwerb vorneh- teren Obliegenheiten

n positiv ist, muß der Verkäufer zurückge- t verpflichtet das Tier n oder den Besitz ei- lten Stückes Rindvieh trägt, muß diesem als iduelle Erkennungs- ergeben.

Markt über 6 Monate kauf anbietet, muß im ngskarte von jedem erte sein.

zung nächste Seite

DER VEREINE

h St. Vith!

menden Neujahrstage Wie wir erfahren, soll tzt die Vorbereitungen jahrtags - Abend der ah und Fern einen ge- zu veranstalten, der nerung bleiben soll.

nten Abend fungiert nz. Er wird bestrebt r programmäßig im n. Zeitungs Ausgabe vom

Andrang an der Abend- n, bittet der Verein, er Eintrittskarten (bei wie in der Buchhand- Krings) Gebrauch zu mbourkorps durch sein ten es verstanden hat, en Festlichkeiten in bung zu verschönern, a Verein, zu seinem en recht guten Erfolg.

ste, daß angerichtet sei, ich wieder hinab in den esaal, der mit seinem ilbe und den schmalen, enstern wie das Schiff che annahmte. Tatsäch- ial einst, als die Dar- sch waren, als Hauska-

ja ganz genau wußte, auf Cray war oder ein ches Haus gesehen hat- ch die eigentümliche, ndung nicht los, als Ken- hon, als sei es ihr ein- sen. Es war ihr zumute Erwachsender in ein Haus eine erste Kindheit ver- Räume und Gegenstän- er vergessen gehabt- vielleicht lebte ich in ben auf Cray . . .

zur Rechten des Haus- nderen Seite saß Jack ich anfang, ihr den Hof er konnte zunächst ihre keit nicht finden, be- silbig Jacks Fragen: Wie le? Auf welchem Sport ergänzen habe? Wie, rst in England gelebt? n fast ebenso verständig-

den Sie bald gut rei- Ihre Mutter ist Englä- n, also haben Sie es im rhorbat meine L... ter s die Le... tuchtsjagden ex ist das Gelände nicht hier. Mutter wird glück- ast zu haben."

Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in Bütgenbach

BÜTGENBACH. Die Gemeinde Bütgen- wähle am Sonntag seinen neuen nderat. Wie vorausgesehen erzielte iste des Ausscheidenden Bürgermei- Sarlette 5 Sitze und die Liste von abach-Berg 4 Sitze.

gesamt abgegebene Stimmen: 1.413 lliche Stimmen: 1.337. gültige und weiße Stimmen: 57 schierte Stimmen: 19.

Kopfstimmen, Wahlziffer: 727. wählt wurden: enard Sarlette, ausscheidender Bür- rmeister, 295 Stimmen, eph Lejoly, 241 Stimmen, lhelm Reinertz, 237 Stimmen, eph Sarlette, ausch. Mitglied, 168 timmen,

red Thunus, Bütgenbach, ausscheid- des Mitglied 246 Stimmen, eph Heinen, Berg, 86 Stimmen, hann Klein, Bütgenbach, 75 Stimmen hann Niessen, Bütgenbach, auscheid- des Mitglied 64 Stimmen.

Das UNDFUNK Programm

Nachrichten BRUSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00, 17.00, 19.30, 22.00 und 25 Uhr Nachrichten.

Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Nachrichten. UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.

ng in deutscher Sprache für die Be- der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 der Namür). woch, den 24. Dezember 1958.

ESSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 de Virtuosen, 10.00 - 12.00 Bunte Sen- gen, 12.00 Totes d'affiches, 12.15 Klei- Ball für Großmama, 12.30 Mit und oh- Musikbox, 13.10 Musiqe en dentelles, Die Frauen in der Welt, 14.15 Belgi- Musik, 15.15 Die Chöre des INR, Georges Ulmer, 15.40 Feuilleton: Eu-

ilrud sagte, das wolle sie gern, fürch- ber, Lady Clara werde sie nicht fort- Worauf er verfügte: Lady Clara dann eben auch kommen.

essen unterhielt sich Sir Regi- und Helen Bountley über vergangene- zeiten, tauschten Erinnerungen aus, er te sich nach dem Ergehen seiner e May Darrack, die früher viel auf ge- gewesen war. Helen erinnerte ihn an, daß diese May einen Lord Brown erachtet hatte. Die Browns wären ver- und genötigt gewesen, ihren herr- alten Landsitz in Devonshire an ei- Amerikaner zu vermieten, einen Dol- llionär.

ber nun sind sie aus allen Schwierig- en, denn Mays Sohn Percy hat die e Tochter des Amerikaners, als sei- Bewerbung abgewiesen wurde, gewalt- im Auto entführt und dann das Mäd- überredet, sich mit ihm traufen zu- erzählte Helen weiter. mos!" rief Darrack aus.

Die ersten Bürgermeister-Ernennungen

ST.VITH. Das Staatsblatt veröffentlicht die ersten Ernennungen der neuen Bürger- meister. Aus unserer Gegend befinden sich darunter die Herren: J. Weynand, Elsenborn, J. Margreve, Weismes.

Wir gratulieren den neuen (wiederge- wählten) Bürgermeistern!

Mitteilung der Gemeindeverwaltung Elsenborn

ELSENBORN. Wie die Gemeindeverwal- tung von Elsenborn mitteilt, bleibt die Zahnklinik am Samstag, 27. und Diens- tag, 30. Dezember geschlossen.

Das Fernsehen

Mittwoch, den 24. Dezember 1958. BRUESSEL und LUETTICH: 17.00 Kin- dererendung, 19.00 Das geheimnisvolle Flugzeug, 19.57 Tagesschau, 20.32 Weih- nachtsabend, 21.10 Kindermärchen: der Wolf, 21.36 Amahl, Oper von Menotti, 22.30 Märchen für Erwachsene, 23.05 Kon- zert, 23.20 Aus Paris: Weihnachten, 23.35 Mitternachtsmesse. Eurovision aus Paris.

LANGENBERG: 12.30 Weihnachtsbesche- rung im Waisenhaus, 16.00 Zwischen Er- innerung und Verheißung, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Christgeburt, 21.00 Glocken über Deutschland, 21.30 Und es begab sich . . ., 23.55 Eurovision aus Paris: Mit- ternachtsmesse.

LUXEMBURG: 19.00 Programmvorschau, 19.02 Glückwünsche, 19.10 Ihr Baby und sie, 19.20 Unter uns, 19.55 Tele - Quiz, 19.58 Wettervorhersage, 20.00 Tagesschau von Tele - Luxemburg, 20.15 Die Co- mediens Reunis zeigten: Locataire du 3e sur Courde Jerome, 21.45 The Charge of the Light Brigade, ein Film, 23.30 Weihnacht- liche Sendung, 23.55 - 1.15 Mitternachts- messe.

„Auf jeden Fall!" sagte sehr entschieden Garrick Darrack, „im Krieg und in der Liebe ist jede List erlaubt. Der Erfolg erfolgt immer."

„Das ist unmoralisch gedacht!", sagte Helen. „Gut", nickte ihr Bruder, „aber es ist die Moral jedes Unternehmens. Im Krieg und in der Liebe ist alles erlaubt! Mit dieser Devise auf seinem Schilde ist England groß geworden. Ob recht oder unrecht, es gilt gleich, wenn es England zum besten dient!"

Dieser Ausspruch empörte Jack Bount- ley: „Mir würde sicherlich ein Sieg keine Freude machen, den ich durch unehrliche oder gar verbrecherische Mittel errungen hätte."

„Recht so, Jack!" lachte Sir Reginald u- blitzelte dem jungen Idealisten ver- schmitzt zu: „Nur nicht zugeben, daß solche Blas- phemie die Wahrheit ist." Helen Bountley hob die Tafel auf.

Verspätung in der Zustellung unserer Zeitung

MANDERFELD. Mehrere unserer Abo- nenten haben reklamiert, weil die St.Vi- ther Zeitung am vergangenen Samstag nicht zur Verteilung gelangt ist. Da die Zeitung am Freitag nachmittag zeitig auf- geliefert worden war, haben wir uns beim Postamt in Manderfeld erkundigt, wo uns mitgeteilt wurde, daß der ganze für Manderfeld bestimmte Postsack am Samstag morgen fehlgeleitet wurde und erst am Montag morgen dort eingetroffen ist.

Wir bitten alle unsere Abonnenten, falls eine Verspätung in der Zustellung der St. Vith Zeitung eintritt, uns dies unver- züglich mitteilen zu wollen, damit wir re- klamieren können.

Die Primiz des hochw. Herrn H. J. Kalpers

ROCHERATH. Am Sonntag fand hier un- ter zahlreicher Beteiligung der Bevölke- rung die Primiz des hochw. Herrn Her- mann Joseph Kalpers statt, der am Sonn- tag davor in Lüttich zum Priester geweiht worden war.

Gemeinderatssitzung

BUETGENBACH. Der Gemeinderat von Bütgenbach tritt am Dienstag, den 23. De- zember um 6 Uhr zu einer öffentlichen Sit- zung zusammen.

An der Krippe zu Bethlehem, 21.30 Musik alter Meister, 22.00 Sei uns willkommen, Herr Christ, 23.05 Konzert, 24.00 Glocken aus aller Welt, 0.15 Katholische Christ- mette.

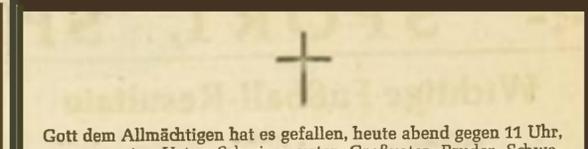
BRUESSEL und LUETTICH: 17.00 Kin- dererendung, 19.00 Das geheimnisvolle Flugzeug, 19.57 Tagesschau, 20.32 Weih- nachtsabend, 21.10 Kindermärchen: der Wolf, 21.36 Amahl, Oper von Menotti, 22.30 Märchen für Erwachsene, 23.05 Kon- zert, 23.20 Aus Paris: Weihnachten, 23.35 Mitternachtsmesse. Eurovision aus Paris.

LANGENBERG: 12.30 Weihnachtsbesche- rung im Waisenhaus, 16.00 Zwischen Er- innerung und Verheißung, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Christgeburt, 21.00 Glocken über Deutschland, 21.30 Und es begab sich . . ., 23.55 Eurovision aus Paris: Mit- ternachtsmesse.

„Das ist unmoralisch gedacht!", sagte Helen. „Gut", nickte ihr Bruder, „aber es ist die Moral jedes Unternehmens. Im Krieg und in der Liebe ist alles erlaubt! Mit dieser Devise auf seinem Schilde ist England groß geworden. Ob recht oder unrecht, es gilt gleich, wenn es England zum besten dient!"

Dieser Ausspruch empörte Jack Bount- ley: „Mir würde sicherlich ein Sieg keine Freude machen, den ich durch unehrliche oder gar verbrecherische Mittel errungen hätte."

„Recht so, Jack!" lachte Sir Reginald u- blitzelte dem jungen Idealisten ver- schmitzt zu: „Nur nicht zugeben, daß solche Blas- phemie die Wahrheit ist." Helen Bountley hob die Tafel auf.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend gegen 11 Uhr, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwa- ger, Onkel und Vetter

Herrn Heinrich Mathonet

Witwer von Pauline Querinjean Mitglied der Liga des Hl. Herzens

in 79. Lebensjahr, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer: Paul Dewald und Frau Marie-Josée geb. Mathonet und Kinder, Dr. Raymond Mathonet und Fräulein Liliane Marquet, als Braut, Anne - Marie Mathonet, Egide Mathonet, Anna Querinjean. Die Familien Mathonet und Querinjean.

Steinbach - Weismes, Stefanshof, Simmerath, den 20. Dezember 1958.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Mittwoch, dem 24. Dezember 1958 um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Weis- mes. - Abgang vom Sterbehause um 9.30 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man diese als solche zu betrachten.

Bekämpfung der Rindertuberkulose

Fortsetzung von Seite 2 Den verantwortlichen Geschäftsführern der Rahmstationen ist es verboten, Milch oder Rahm von Betrieben, dessen Vieh- bestand nicht vollkommen tuberkulose- frei ist anzunehmen.

Der kgl. Erlaß vom 4. 2. 1958 über Son- dermaßnahmen für die Bekämpfung der Rindertuberkulose (abgeändert durch kgl. Erlaß vom 16. 5. 1958) wird außer Kraft gesetzt.

Die Bestimmungen des neuen Erlasses treten mit dem Tag ihrer Veröffentlichung im Staatsblatt (19. 12. 1958) in Kraft.

Ernennung eines stellv. Veterinär-Inspektors

ST.VITH. Durch Verordnung des Land- wirtschaftsministers vom 4. Dezember 1958 wurde Herr Dr. med. vet. Robert Windhausen, Tierarzt in St.Vith zum stellvertretenden Veterinär-Inspektor ernannt.

Losanleihe 1953

ST.VITH. Die 298. Ziehung der Losanlei- he 1953 erbrachte folgende Gewinne: Serie 217 Nr. 625 1 Million Serie 072 Nr. 761 500 000 Fr.

Eingesandt

Für unter dieser Rubrik erscheinende Ar- tikel übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung

Weihnachtslotterie - St. Vith

Beim Durchlesen der Liste der teilneh- menden Geschäfte steht unter Nr. 41, in der St.Vith'er Zeitung vom 4. Dezember 1958 der Name Jean DOOME. Das ist sicher der Gemeinsekretär von Crombach, im Geschäft sieht man ihn auch viel. Er wohnt sicher geschäftshalber nicht in der Gemeinde Crombach. Außerdem ist es laut Art. 4 des Gesetzes vom 17. August 1920 dem Sekretär verboten einen Han- del zu betreiben, sei es selbst oder durch eine Zwischenperson. Ist dies Doome nicht bekannt. Soweit „Vorläufig" was zu sagen ist. Ein Geschäftsfreund



# Mitteln er Weg

r, für die Nahrungsmit  
wichtiger Zusammenh  
en Versuche mit Stre  
n 4000 und 10 000 000  
Einheit absorbiertes D  
nisierendes Strahlung  
er Dosis von 1,07 Rön  
wurden in den USA un  
ersten Bedingungen d  
war zu berücksichtig  
nente, sondern fast all  
vorhanden bloch  
bei Anwesenheit von  
Vakuum, im gefrorenen  
als im nicht gefrorenen  
h der Bestrahlung je  
hält unterschiedlich re  
inaus zeigen die me  
einschließlich der Enz  
eine andere Strahlen  
s wenn sie Bestandteil  
sind. Die meisten pfl  
chprodukte verlieren m  
stark an Farbe, wäh  
nsiveres Rot annimmt  
zu Graubraun entfärbt,  
Veränderungen sind  
eit oxydierender Stoffe

e der für die Frischhalt  
und Behandlung von N  
ngewandten Verfahren  
vollständiger Feuchtigk  
en, bestimmte Lager  
ng, die jedoch unter gew  
alle ihre Nachteile  
Strahlenbehandlung  
ch der beabsichtigten W  
Dosen:

Dosis (rad)	
4 000 bis 20 000	
0 000	
0 000	
0 000	1 Mi
0 000	

uma sogar bis zu 20 P  
ei Hitzesterilisierung ab

dhungen über die Ausw  
den Strahlen auf die de  
Kohlehydrate, Proteine u  
te Energie ergab sich e  
terisierungsdosen kein  
s verwertbare Energie, d  
nutzwert der Nahrungsst

ige größte Problem bild  
die systematische Sond  
ne Bestrahlung geeignet  
l sowie der zweckmäß  
existieren bereits umfan  
it den von amerikanischen  
lieser Beziehung erarbeit  
von denen einige hier g

bei 4,58 C um das Vier  
Solomonella-Bakterien  
i 1, 78 C lagerfähig  
10 und 37,7 Grad C

enbefall; war noch 9 Mon  
ang bei 37,78 C zum Bek  
drei  
23,88 C lagerfähig

wichtszunahme und Auf  
Krankheit sowie der Nach  
von Ratten, die ausschließ  
hler Nahrung leben.  
Querschnitt durch die  
schung auf dem Gebiet de  
rvierung ist zu erkennen  
lose Hindernisse zu über  
cherheiten zu schaffen sind  
ne industrielle Anwendung  
erilisierung denken kann  
bisherigen Laboratoriums  
ind für die neue Versuche  
S-Arme Strahlungsdoose  
und 5 000 000 rad vorgese  
ronenquelle Kobalt-60  
rie Intensität benutzt,  
die Bestrahlungsdauer be  
en, wobei die zu behandel  
bis zu minus 28 Grad C  
s 76 Grad C „warm“ sol  
besondere Aufmerksamkeit  
Reaktionen zwischen Ver  
zial und Inhalt und der Aus  
geeigneten Verpackung

Während in den Dörfern und Städten der christlichen Länder die Menschen ihre letzten Weihnachtseinkäufe machten und sich schon in den Gedanken dem Fest des Friedens und der Liebe hingaben, blieb im Nahen Osten die Spannung bestehen. Während alle, die wirklich guten Willens sind, auf den Frieden der Welt hoffen, ist der Friede in jenem Teil der Welt, wo Christus, der Verkünder des Friedens, lebte, nach wie vor in Gefahr.

In Jahre 1948 wurde eine Demarkationslinie durch Jerusalem gezogen. Der junge Staat Israel mußte sich mit einem kleinen Teil der ehrwürdigen Stadt begnügen, der außer dem ehemaligen Burgberg Zion und einigen Höhlengräbern kaum Ueberreste aus der altjüdischen oder der frühchristlichen Zeit enthält. Die Klagemauer der Juden, der Oelberg, der Garten von Gethsemane und die Grabeskirche wurden Jordanien zugesprochen. 150 000 Menschen, von denen 98 Prozent Juden sind, leben heute im israelischen Teil Jerusalems, der im großen und ganzen noch nicht einmal ein Jahrhundert alt ist, obwohl er in verschiedenen Vierteln den Eindruck einer mittelalterlichen Stadt macht. Im Stadtteil der Tausend Tore leben fast ausschließlich orthodoxe Juden, deren Vorfahren aus Osteuropa stammen oder die selber dort geboren wurden. Sie hängen an den althergebrachten Lehren und an den traditionellen Trachten. In der Frage der Heiligung des Sabbats kennen sie keine Kompromisse. Viele Maßnahmen der Regierung halten sie in ihrem angeborenen Konservatismus für viel zu fortschrittlich, wenn nicht gar für gotteslästerlich. Betrachtet man die Lehrpläne der zahlreichen religiösen Schulen dieses Viertels, dann fällt einem auf, daß der Unterricht sich auf das Alte Testament und die talmudischen Texte konzentriert. Die Reinhaltung der Lehre ist das wichtigste Anliegen der Orthodoxen.

Eine wichtige Behörde in Jerusalem ist das Oberrabbinat. Es ist die einzige Instanz des Staates für ehe- und familienrechtliche Fragen. Mischehen können in Israel nach der gegenwärtigen Rechtslage nicht geschlossen werden. Diese Tatsache wird besonders von den weniger orthodoxen Einwanderern nicht ohne Widerspruch hingenommen. Israelische Politiker sind sich klar darüber, daß eines der wichtigsten Probleme des Landes darin beruht, einen Kompromiß zwischen dem Althergebrachten und den Erfordernissen der Gegenwart zu finden.

**Haifa und Tel Aviv**  
Der Unterschied zwischen den orthodoxen Lebensgewohnheiten in einigen Vierteln Jerusalems auf der einen, und der liberaleren Gesinnung, wie man sie in Haifa findet, auf der anderen Seite zeigt, wie groß diese Gegensätze sind. Haifa ist jahrzehntelang für die jüdischen Einwanderer das Tor zur neuen Heimat gewesen. Als Hafen- und Industriestadt rangiert es an erster Stelle in Israel. In der näheren Umgebung der Metropole sind während der letzten Jahre neue Industriebetriebe entstanden, und der Hafen wird weiter ausgebaut.

Hafenstädte zeichnen sich meist nicht gerade durch übermäßig große Sauberkeit aus, ganz besonders in den Mittelmeergebieten. Auch darin macht Haifa eine Ausnahme. Das liegt nicht zuletzt an dem energiegeladenen Bürgermeister Abba Chuchi, den man nicht selten schon um sieben Uhr früh durch die Straßen gehen sehen kann, wenn er die Straßenkehrer inspiziert. Haifa ist auch die einzige Stadt Israels, in der zwischen dem Sonnenuntergang vom Freitag und dem Sonnenuntergang vom Samstag das Leben nicht ruht. In allen anderen Dörfern und Städten des jungen Staates liegen während des Sabbats die Verkehrsmittel still, sind die Geschäfte, Behördenbüros, ja selbst die Kinos und Theater geschlossen.

Tel Aviv, das vor wenigen Jahren seine Hauptstadtwürde an Jerusalem abtreten mußte, hat etwa 400 000 Einwohner. Es ist längst mit Jaffa, dem alten Handels- und Pilgerhafen Jerusalems, zu einer Einheit zusammengewachsen. Jaffa ist, in Jahrhunderten gerechnet, älter als Tel Aviv in Jahren.

Die schönsten Hotels in Tel Aviv überblicken die Uferstraße und das Meer. In zahllosen Seitenstraßen-Cafes sitzen Männer und diskutieren temperamentvoll die politische und die wirtschaftliche Lage. Nach einem Nachtessen wird man in Tel Aviv wie in den übrigen Städten Israels vergeblich suchen. Selbst die Matrosen der Schiffe, die einen Hafen des jungen Landes anlaufen, stellen betrübt fest, daß es dort mit „Bräuten“ schlecht bestellt ist.

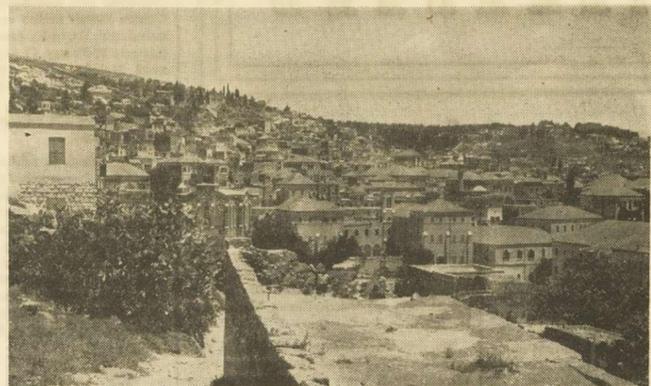
Ein Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens von Tel Aviv ist der Sonntagnachmittag-Tanztee im luxuriösen Sharon-Hotel, das 20 Autominuten von der Stadtmitte entfernt in Herzlia liegt. Der Andrang zu diesem Ereignis ist so groß, daß man ohne eine rechtzeitige Tischbestellung keinen Platz mehr findet.

**Ein seltsames Dorf**  
Israels Kampf ums Dasein ist nicht zuletzt ein Kampf gegen den Sand, eine Kette von Schlachten um das tägliche Brot. Es sind harte Schlachten, denn sie müssen gegen die Wüste geführt werden, und die Wüste ist ein erbitterter Gegner.

Was Menschen, die einen starken Willen und auch Phantasie haben, leisten können, mag dieses eine Beispiel zeigen. Vor nunmehr fast 25 Jahren wanderte im damals britischen Mandat Palästina ein Zahnarzt aus Berlin ein. Er suchte und traf alte Bekannte, die er für seinen Plan begeistern wollte. Man solle eine Siedlung gründen, deren wirtschaftliche Grundlage die Geflügelzucht und der Gemüseanbau liefern werde. Die alten erfahrenen Siedler machten kein Hehl daraus, daß sie jenen Zahnarzt für verrückt hielten. Seine Freunde aber dachten anders. Als er mit ihnen in die Ebene von Saron hinausfuhr, die von unkrautbewachsenen Hügeln umgeben war, und ihnen erzählte, dies sei die ideale Lage für das geplante Dorf, hatten sie genug Einbildungskraft, seinen Gedankengängen zu folgen.

# Israel

## NEUER STAAT AUF BIBLISCHEM LAND



**BLICK AUF DIE STADT NAZARETH**  
Sie liegt im nördlichen Israel, südwestlich vom Tiberias-See und hat etwa 16000 Einwohner, darunter zahlreiche Christen. In Nazareth, wo der Heiland, nach dem Bericht der Bibel, aufwuchs, und wo die Eltern Jesus lebten, sind zahlreiche, oft von Wallfahrern besuchte Heiligtümer.

Die Geschichte dieses Dorfes — es erhielt den Namen Ramot-Haschawim (Hügel der Zurückgekehrten) — klingt so phantastisch, daß man sie kaum glauben möchte, wenn sie nicht belegt wäre. Seine Gründer und ersten Bewohner waren neben dem unternehmungslustigen Zahnarzt Kaufleute, Fabrikanten, nicht weniger als drei Apotheker, ein Rechtsanwalt, ein Hautarzt und einige Angehörige geistiger Berufe. Sie alle stammten aus Deutschland.

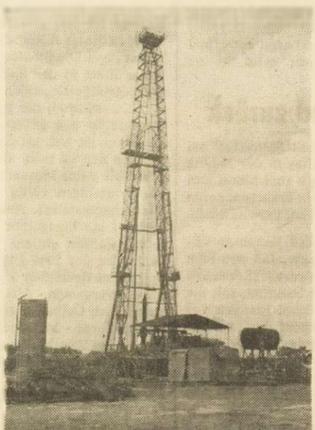
Ein Jahr später erhielt die kleine Gemeinschaft Zuwachs. Diesmal war sogar ein Dozent dabei, ganz zu schweigen von einem Parfümfabrikanten aus Leipzig, Akademiker und Fabrikanten als Partner? — Das kann ja gar nicht gut gehen, sagten die „oldtimers“, aber sie behielten nicht recht. Ein Vierteljahrhundert ist seit jener seltsamen Dorfgründung vergangen. Heute leben in Ramot-Haschawim 140 Familien. Sie leben nicht schlecht. Das Beispiel machte übrigens Schule, und es gibt in Israel bereits eine Reihe ähnlicher Ansiedlungen, wenn auch dort freilich der Prozentsatz an Akademikern unter der Bevölkerung geringer ist.

### Opfer ohne Ende

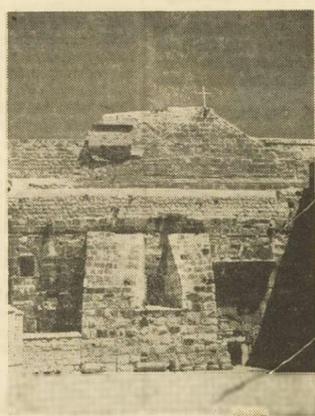
Kaum ein Land der Erde wird von seinen Nachbarn so sehr gehaßt wie Israel. Mögen auch die arabischen Staaten untereinander keineswegs so befreundet sein, wie es manchmal den Anschein hat — selbst die Spannungen zwischen Syrien, das heute ein Teil der Vereinigten Arabischen Republik ist, und Kairo sind groß — wenn es gegen Israel geht, sind sie sich einig. König Hussein ist zwar nicht seiner Überzeugung nach so sehr gegen das junge Land eingestellt, aber er muß dem prorabischen Fanatismus seines Volkes Konzessionen machen. Die Israelis wollen sich nicht von der Weltkarte fegen lassen, wie es ihnen Nasser angekündigt hat. Der Selbsterhaltungstrieb fordert, daß die Landesverteidigung ständig verbessert wird.

Die Armee des Landes ist die schlagkräftigste des gesamten Nahen Ostens. Im israelisch-arabischen Krieg, der 1948 mit einem Waffenstillstand endete, haben die Israelis zum ersten Mal ihre Ueberlegenheit bewiesen. Während des Suez-Abenteuers überraschten sie nicht nur Nasser, sondern auch die Militär-experten der ganzen Welt mit ihren Erfolgen.

Die Opfer, die das Land für seine militärische Stärke bringt und bringen muß, sind bedeutend. Alle jungen Männer müssen eine zweieinhalbjährige Dienstpflicht ableisten. Unverheiratete Frauen über 18 Jahre werden zu einem zweijährigen Pflichtdienst eingezogen. Ueber die Hälfte des Staatshaushalts wird für die Rüstung verwendet. Kein anderes Land der Welt bringt für seine Verteidigung ähnlich schwere Opfer.



**OL AUS DER WÜSTE**  
zu bohren, ist das Ziel unternehmungslustiger israelischer Ingenieure und Techniker. Das dürre Land hat für sie keine Schrecken mehr.



**DIE GEBURTSKIRCHE**  
zu Bethlehem ist zur Weihnachtszeit Ziel vieler Pilger. Bethlehem liegt heute auf jordanischem Boden. Schlagbäume sperren die Straßen.



**ZEHN JAHRE**  
besteht der Staat Israel. Doch weit springt Jordanien über den Jordan vor, und überall lebt man im Bereich gefahrdrohender Grenzen.



**TEL AVIV, HAFENSTADT AM MITTELMEER**  
seit 1949 mit Jaffa vereinigt, repräsentiert in seinen modernen Bauten den Geist des Staates Israel, der allen Schwierigkeiten und Gefahren zum Trotz, dem jungen Staat das Gesicht unserer Zeit aufgeprägt hat. In Tel Aviv leben 400 000 Menschen. — Der Dizengoff-Platz.

Dazu kommen noch die großen Ausgaben für die Nutzbarmachung der Wüstenstriche, die eine dringende Notwendigkeit für die Ernährung des Landes und des nie versiegenden Stromes der Einwanderer ist. Keine der jüngeren Nationen unseres Erdalles hat mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen wie Israel.

### Dürres Land

Südlich von Tel Aviv, bei Rehovot, wurde eine jüdische Forschungsanstalt — das berühmte Weizmann-Institut — errichtet. Heute werden, wie Richard Lannoy in seinem Bildwerk „Israel“ (bei M. DuMont, Schauberg Köln) berichtet, am Weizmann-Institut wissenschaftliche Methoden für besondere Kultivierungsprojekte erforscht, die mit dem Negeb zusammenhängen, dem großen trockenen Landstrich, welcher halb Israel einnimmt und der einzige weiträumige Lebensraum in dem überfüllten kleinen Land zu werden verspricht. Das Wort Negeb, „dürres Land“, ist in der Bibel gleichbedeutend mit „Süden“, wozu auch die ausgebleichte, geisterhafte Wildnis der Schluchten und Berge gehört, die von der felsigen Festung der Gipfel Judäas 1200 Meter abfallen in die tiefste Kluft der Welt, das Tal des Toten Meeres, eine Wildnis, deren pittoreske und grandiose Schönheit Lannoy's Kamera entdeckte. „Dieses Gebiet, das David und seine Männer durchzogen“, so kommentiert er einleitend seine Eindrücke, „ist eines der einsamsten und bedrückendsten der Erde. Auf diesem verhältnismäßig kleinen Tal lastet die Stimmung der Melancholie und tödlicher Einsamkeit wie ein bleiernes Gewicht... Der Negeb ist, selbst im Vergleich mit den felsigen Höhlen Galiläas und Judäas eine wahre Apotheose des Felsens. Diese fast unberührte, gewaltige Wildnis hat die Israeli nicht davon abhalten können, hier ihr großartigstes und kühnstes Projekt zu beginnen. Der Hafen Elath, der in jüngster Zeit einen plötzlichen Aufschwung genommen hat, liegt am Roten Meer inmitten einer Arena roter Berge. Der Pionier der glühenden Hitze erbarmungslos ausge-setzt, kann zu seiner Erfrischung im blauen Wasser zwischen buntfarbenen, tropischen Fischen und Korallenwäldern schwimmen, die so köstlich sind, wie die blumenübersäten Hügel Galiläas.“ Doch Palästina ist kein Land, in dem man sich Sentimentalitäten hingeben darf. Unser Gewährsmann warnt: „So romantisch wie das Gelobte Land, das Land der Bibel, empfinden mögen, die Realität hinter den Schlagzeilen der Zeitungen und den Verlockungen der Reiseplakate ist ernst und hart.“

Das bestätigen alle, die auszogen, um den jungen Staat, der im Jahre 1958 sein zehnjähriges Bestehen festlich begehen konnte, wirklich zu entdecken, vor allem die Männer der Kamera. Und doch offenbaren die Bilder aus dem Raum Palästinas, dem Land, wo Christus geboren wurde, wo er lebte, lehrte und starb, mehr als die anderer Länder, was schon Francois Mauriac, Mitglied der Französischen Akademie, im Geleitwort zu den Bildaufnahmen von Arieli (in „Israel“, bei Wilhelm Andermann, München) feststellte, indem er schrieb: „Die jüngste Geschichte der jüngsten der Nationen, vermischt sich mit der des Volkes, zu dem Gott der Herr gesprochen und das den Christ geboren. Auch Ismael aber, der Sohn der Hagar, der Magd, ist ein Kind der Verheißung. Diejenigen, die sich zu haben vermeinten und heute noch einander niedermachen, finden hier die Zeichen ihrer Brüderschaft. Sie ist auf Sand geschrieben, doch auf ewigen Sand. Das Lichtbild einer Landschaft vollzieht hier das Wunder, das auf dem Bild des Turner Schweifstiches das Antlitz des Herrn und die fünf Wundmale erscheinen ließ...“ Derartige Bilder aus Israel (wie z. B. Arieli sie schuf) meint Francois Mauriac, „würden dem, der sie ganz zu entziffern verstünde, unzweifelhaft das Schlüsselwort zu unserem Rätsel und den Grund zu jener unzerstörbaren Hoffnung hergeben, die auf allen Totenfeldern uns Freuden-tränen entlockt, weil wir alle zur Nachkommenschaft Abrahams gehören und vor den Bildern des wiedererstandenen Israel an die Auferstehung und an das Leben glauben.“

### Zwischen Liebe und Haß

Israel ist der Raum dreier Weltreligionen. Es ist der Kampfplatz von Liebe und Haß, wo Europa und Asien in ständiger Unruhe zusammenleben, wo Araber und Juden Ansprüche auf ihr Heimatland stellen, „ein Problem, das die Welt nicht lösen, denn sie aber auch nicht zusehen kann“. Es ist ein Land, das den verschiedenen Völkern Verschiedenes bedeutet, alles jedoch dem Volk, das in der Heimat seiner Vorfahren sich eine neue Heimat schuf.

# ZUM FEIERABEND

## So liebt und lebt man auf dem Mond

Die schnelle Entwicklung der Weltraum-Raketen in den letzten Monaten läßt erkennen, daß die Prognosen der Astrophysiker sich bewahrheiten dürften, wonach im Jahre 1965 eine erste Mond-Siedlung eingerichtet sei und vielleicht zu diesem Zeitpunkt schon Lande- und Startplätze auf unserem Trabanten Mond hergerichtet sind, um von dort aus den Sprung zu anderen Planeten zu übernehmen. Es handelt sich nicht um eitle Träumereien von Phantasten, sondern um die Feststellungen von nüchternen Wissenschaftlern und Männern wie Prof. Werner von Braun, Prof. Dr. Hermann Oberth und Prof. Sänger. Die Unterschiede, die zwischen den Auffassungen der einzelnen Fachwissenschaftlern in Europa, Amerika und in der Sowjetunion bestehen, beziehen sich auf geringfügige zeitliche Differenzen und auf die Art und Weise, wie der Mensch auf dem Mond heute in 6 - 7 Jahren lebt und liebt. Denn auch das Problem der Liebe wurde in der Planung für die Eroberung des Mondes in allen Einzelheiten berücksichtigt.

### Mond - Stadt oder Himmels - Walze ?

Seit Jahr und Tag hat die neugierige Menschheit auf diese Stunde gewartet : die einen, weil sie wissen wollten, wie es auf dem Mond ist; die anderen weil sie neugierig waren dorthin zu gehen.

Nun ist es soweit. 18 ferngesteuerte Raketen sind im Laufe von einigen Wochen während der Vollmond - Zeit zum Trabanten der Erde, zum Mond, hinübergeschickt worden. In der Nähe des Mondtals Archimedes wurde die Landung dieser Frachtraketten durch Reflexzeichen genau beobachtet. Und nun folgt dieser Fracht, die man dem Menschen vorausschickte, der Eroberer selbst.

Er trägt ein enganliegendes Kleid, das für diesen Mondflug eigens hergestellt wurde, mit Schuhen, die Bleisohlen im Gewicht von 20 Pfund aufweisen. Kleider mit einer doppelten Fütterung, in die je nach Bedarf Gas eingepumpt werden kann, während der Kunststoffhelm eine Sauerstoffpumpe aufweist, die es dem Menschen praktisch ermöglicht, mehrere Wochen unter diesem Helm zu leben ohne - zu ersticken. Dieser Anzug wurde von General Dr. Donald D. Flickinger entworfen. Er ist der Leiter des Forschungsdienstes der amerikanischen Luftwaffe.

Er arbeitete eng zusammen mit Dr. Jesse Greenstein vom Nationalinstitut für Gesundheitswesen, der die erforderliche flüssige Nahrung herstellte mit einem hohen Vitamin-Gehalt, mit stärkster Protein - Aufladung, alles in flüssiger Form, um einen normalen kräftigen Menschen im Durchschnittsalter von 35 Jahren bei bester Verfassung zu halten.

Vorausgeschickt hat man den elf durch das Los bestimmten Freiwilligen, die den ersten Sprung zum Mond unternahmen, die Einzelteile des Mond - Fertighauses, das von der Wonder - Building Corporation of America im Laufe der letzten Jahre entwickelt wurde und unter dem Namen „Adrian“ als Staatsgeheimnis bis zu dem Augenblick galt, in welchem „Haus Adrian“ die Reise zum Mond antrat.

Es handelt sich um ein Haus in einer Länge von rund 100 Metern und 48 Metern Durchmesser bei einer Höhe von 17,5 m. Das Haus ist so eingerichtet, daß über dem Dach ein Schirm aufgepannt werden kann, falls der Meteor - Regen zu gefährlich werden sollte.

Man schwankte zwischen dieser Konstruktion und der sog. Wohnwalze, die von dem Norweger L. S. Noordung entworfen wurde mit einem viel größeren Durchmesser und so eingerichtet, daß diese Wohnwalze nur auf dem Mond zu landen brauchte, um ohne jede weitere Arbeit und Zusammensetzbarkeit, wie sie bei dem Mondhaus „Adrian“ erforderlich ist, dem ersten Mond - Menschen als Wohnung zu dienen. Wichtig ist dabei die regelmäßige Sauerstoffversorgung, die die Erzeugung einer Atemluft, die durch Vermischung kosmischer Gase mit Sauerstoff und anderen Gasen erfolgt, die für die irdische Atmosphäre typisch sind.

### Frauen physisch besser geeignet !

Die elf Reisenden, die auf dem Mond eintreffen, haben die ganzen schweren physischen Belastungen durchgestanden, die man ihnen voraussagte, die die Wissenschaftler berechnen konnten, von denen man aber doch wußte, daß der menschliche Organismus sie zu ertragen vermag.

Die Reisenden fühlten sich „zermalmt“ gegen die Rückwand ihrer Sessel gepreßt, empfanden eine ungeheure Zunahme ihres Gewichts mit schweren Kreislaufstörungen im Augenblick des Raketenstarts; sie empfanden ferner den seltsamen Reiz des Beschusses mit kosmischen Strahlen, auch wenn diese durch den Lufttaucheranzug gefiltert wurden.

Sie merkten, wie ihre Eingeweide und ihre Blutzirkulation in Unordnung gerieten, als plötzlich sie aus dem Anziehungsbereich der Erde kamen;

sie bedauerten eigentlich, nicht dem Rat der Physiologen gefolgt zu sein, die ihnen „künstlichen Winterschlaf“ für die Dauer des Flugs von der Erde zum Mond vorschlugen.

Es zeigt sich nun, daß tatsächlich die physiologischen Voraussetzungen, die eine Frau mitbringt, bedeutend günstiger sind, um die Strapazen eines kosmischen Flugs zu überstehen, indem die Elastizität der Venen und der Arterien größer ist und die Regulierungen von Störungen im Blutkreislaufsystem bei der Frau durch einen besonderen Automatismus rascher erfolgt als beim Mann.

Nach der Ankunft auf dem Mond kann man zur Erde zurückmelden, daß vor allem die Frauen die Belastungen des Flugs, die Startbeschleunigung auf 12 km in der Sekunde, das Fehlen der Schwerkraft ohne erheblichen Schaden überstanden haben.

### Kein Interesse für die Liebe?

Auf Veranlassung von Martin Gaidin, Astrophysiker und Schöpfer der berühmten Vanguard-Rakete, beauftragte schon im Jahre 1955 Dr. Robert Richardson, sich mit den Fragen des Lebens - auch des Liebeslebens - der Menschen zu beschäftigen, die eines Tages die Reise zum Mond antreten. Die im Laufe der letzten Monate unternommenen Experimente ergaben, daß keineswegs mit einer Störung des endokrinen Drüsensystems zu rechnen ist, so daß also Menschen im kosmischen Raum mit dem gleichen Gefühlsleben zu rechnen haben, dem sie auch auf Erden unterworfen sind. In der Untersuchung von Dr. Richardson heißt es: „Wenn eine echte Kolonisierung der Planeten ins Auge gefaßt ist, dann dürfen wir unter keinen Umständen allein den Männern die Eroberung der Planeten und des Weltraums anvertrauen. Die vorteilhafteste Lösung wäre, wenn Wissenschaftler sich mit Fachwissenschaftlerinnen verheirateten, um auf diese Weise ein regelrechtes Familienleben zu erzielen, weil man unter anderen Voraussetzungen sich sonst darauf beschränken müßte, Menschen außerhalb des normalen Empfindungslebens zum Einsatz zu bringen.“

Er ist davon überzeugt, daß sich in den Universitäten und in den Trainingsanstalten, wo die ersten Pioniere zur Eroberung des Kosmos erprobt und geschult werden,

## Für 50 Millionen Mark zur Venus und zurück

MADRID. In großer Aufmachung veröffentlichte die spanische Tageszeitung „Linea“ in Murcia an der Mittelmeerküste Spaniens eine Reportage über die Arbeit des jungen Wissenschaftlers Diego Cervetto Bravo. Die Weltraumrakete, die der Murcianer entwickelt haben will, soll nicht nur den Mond, sondern auch den Mars und die Venus erreichen können. Laut „Linea“ behauptet Cervetto Bravo, mit seiner Rakete auch jeden beliebigen Augenblick wieder zur Erde zurückkehren zu können. Der Bau dieses Fahrzeuges soll 50 Millionen Peseten (ca. 50 Millionen Mark) kosten.

Entfernungen spielen keine Rolle“, behauptet der Wissenschaftler, „weil der Brennstoff meiner Maschine praktisch nicht auszugehen kann!“ Cervetto Bravo möchte selbst gern als erster mit seiner Rakete zum Mars, Mond oder Saturn fliegen. Zehn Mann Besatzung soll die Rakete, die aus zwei Stufen besteht, haben. Die Verpflegung sei kein Problem, denn Nahrungsmittel könnten in jeder beliebigen Form mitgenommen werden, als ob es sich um einen normalen Ausflug handelte.

sich derartige Ehen unter Wissenschaftlern herbeiführen lassen.

Ein anderer Rat, der von italienischer Seite unterbreitet wurde, giug dahin, dem Start der ersten Raketen und die Besetzung der Himmelschiffe Mitgliedern religiöser Orden anzuvertrauen, die die entsprechende wissenschaftliche Vorbildung besitzen.

Bei den Vorsichtsmaßnahmen, die von ärztlicher Seite für die Weltraum - Piloten und für die ersten Erdmenschen, die auf dem Mond weilen sollen, ins Auge gefaßt wurden, wurde auch angedeutet, daß die eventuellen Ehepaare, die auf den Mond gelangten, Sorge tragen müßten, keine Nachkommenschaft in die Welt zu setzen, weil unter den veränderten Einstrahlungsbedingungen, dem Dauer - Bombardement durch kosmische Strahlen, sich Veränderungen, Mutationen in den Genen der Menschen ergeben müßten, die unter Umständen zur Geburt einer Nachkommenschaft führen könnten, die „monströse Eigenarten“ aufweisen dürften, an die die Biologen nur mit Schrecken zu denken wagen.

Die körperliche Leistungsfähigkeit und die normale Drüsenfunktion ist aber nach Ansicht der Fachwissenschaftler auch bei einem längeren Aufenthalt auf dem Mond ohne weiteres garantiert, da die vorgesehene Nahrung dem Körper jeden Tag eine Mindestration von 3.000 Kalorien zuführt, die er unter den veränderten Schwerkraft-Bedingungen auf dem Mond gar nicht zu verbrennen in der Lage ist.

## Zweierlei Stadtrundfahrten durch Berlin

Seit der Spaltung Berlins vor nunmehr zehn Jahren existieren in der Spree - Metropole zwei Stadtrundfahrten: ein privates Unternehmen in Westberlin und ein staatliches im Sowjetsektor. Die westliche von Besuchern aus der Bundesrepublik u. dem Ausland sehr gefragte Stadtrundfahrt führt nicht nur durch West - sondern auch durch Ost - Berlin. Die östliche Rundfahrt dagegen beschränkt sich auf den „demokratischen Sektor“, wie Ostberlin im „volksdemokratischen Sprachgebrauch“ genannt wird. An ihr nehmen vorwiegend Mitteldeutsche und Ausländer aus den Ostblockstaaten teil - ein Personenkreis also, dem die Machthaber in Ostberlin bebaut einen Vergleich zwischen der Entwicklung in den beiden Stadthälften erschweren wollen.

### Touristen „schießen“ auf Rotarmisten

Bequeme Luxusbusse stehen am Kurfürstendamm in Westberlin für die Teilnehmer der Rundfahrt bereit, die für denjenigen, der Berlin nach dem Kriege zum ersten Mal wiedersieht, zu einer Fahrt durch zwei Welten wird. Nach der Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und Bau-Schwerpunkten in den Westsektoren rollt der Bus dann in Richtung Brandenburger Tor. Am sowjetischen Ehrenmal in Westberlin, das Tag und Nacht zwei bewaffnete Rotarmisten bewachen, wird Station

## Ein Schatz lag unter dem Fußboden

LONDON. Wie ein Schatzgräber kam sich der 39jährige Elektriker Alan Giles vor. Er hatte in einem leerstehenden Londoner Haus, das an einen neuen Besitzer übergegangen war, Leitungen zu wackeln. Zu diesem Zweck mußte er einen Fußboden aufreißen. Darunter entdeckte er eine gemauerte Wölbung. Er griff hinein und zog zwei Stahlkassetten daraus hervor. Sie waren unverschlossen. Als Alan sie öffnete traute er seinen Augen nicht. Stapel von Geld quollen ihm entgegen, Banknoten u. Silbermünzen.

Alan begann zu zählen. Alle er bei 3300 Pfund Sterling - nahezu 40 000 DM - angelangt war und er noch nicht einmal die Hälfte des Ganzen bewältigt hatte, da wurde ihm unheimlich zumute. Er rief die Polizei an und besichtigte mit seinem Fund. Würdige Beamte zählten den Rest. Sie kamen auf eine Gesamtsumme von über 9500 Pfund Sterling, also gut 111 000 DM. Bis auf weiters verschloß man den Schatz in einem Spezialtresor der Bank von England.

Vor dem Londoner Obergericht fau- sich jetzt drei Parteien zusammen, von denen jede das Geld für sich beanspruchte. Da war zuerst einmal der Finder, dann Frau Bertha Powell, die im Oktober 1952 etwa acht Wochen vor Alans Aufregung der Entdeckung - das Haus gekauft hatte und schließlich der 52 Jahre alte Clifford Turner, dessen im Mai 1956 verstorbene Vater, ein wohlhabender Textileinzelhändler, das Geld unter dem Fußboden versteckt hatte.

Vertreten waren die Parteien durch 12 Anwälte. Ein komplizierter Rechtsstreit schien sich anzubahnen. Doch wenige Minuten vor Beginn der Verhandlung ließ sich alles plötzlich in Wohlgefallen auflösen. Nach kurzer Besprechung kamen die Parteien zu der Uebereinkunft, daß sich die Mandanten das Geld teilen sollten. Der Obergerichter Goddard hatte nichts zu tun als seinen Segen dazu zu geben. Turner erhielt 4750 Pfund, Frau Powell 2375 und der glückliche Elektriker Alan ebenfalls 2375 Pfund Sterling.

## Geologen fanden 40 Milliarden t Steinkohle

HELSINKI. Ueberraschende Kunde kommt aus Ostibirien: Nach einem Bericht staatlicher Geologen, in der Zeitung „Sowjetskaja Rossija“ veröffentlicht, beherbergt die Erde Süd-jakutiens Bodenschätze, über deren Ausmaß man sich bisher nur ein unvollkommenes Bild machen konnte. Wie es heißt, haben die Geologen ein Steinkohlenbecken vermessend, das sich über 25000 Quadratkilometer erstreckt und schätzungsweise 40 Milliarden t birgt. Auch gewaltige Eisenerzlager wurden entdeckt und teilweise erforscht.

Am aussichtsreichsten scheint der Abbau im Gebiet von Aldan-Tschulmen zu sein, wo fast zwölf Milliarden t Kohle liegen sollen. Die Flöze sind mindestens vier Meter dick, weiten sich aber in der Nähe des Flusses Perjungra bis zu 27,5 Meter aus. Sie liegen teilweise so hoch, daß man die Kohle im Tagebau fördern kann. Im Tschulmen-Gebiet dagegen wird man Schächte niedertreiben müssen.

In nächster Nähe dieser außerordentlich reichen Kohlenlager befinden sich die wertvollen Eisenerzlager Tajeschnoje, Pioniekoje und Siwagilinskoje. Sie bergen insgesamt etwa 800 Millionen t Eisenerz. Die Erzbestände der Lagerstätte Aldan werden auf 1 600 000 000 t geschätzt. Ein großer Teil dieser Vorkommen ist für den Tagebau geeignet. Die hochwertigen Magnetit- und Magnetit-erz enthalten 40 bis 60 Prozent Eisen. Dazu kommen noch so wertvolle Komponenten wie Bor und Kupfer, Titan und Kobalt. Sie lassen sich leicht aufbereiten, über 15 Prozent der Erzbestände bedürfen überhaupt nicht der Aufbereitung.

Für das neue Industriegebiet, das in Süd-jakutiens geschaffen werden soll, sind bereits Eisenbahnen teils im Bau, teils in Betrieb. Die Moskauer Planer erhoffen von der Erschließung der Kohlen- und Eisenerzlager einen starken Aufschwung der Wirtschaft in Ostibirien.

gemacht. Den Fotoapparat „schubbereit“ begeben sich die auswärtigen Besucher zum Ehrenmal, um die in Westberlin stehenden Rotarmisten im Bild festzuhalten.

### Volkspolizei kontrolliert nicht

„Hier ist die Sektorengrenze. Gleich fahren wir durch den Eisernen Vorhang“, erläutert der Fremdenführer, nachdem der Bus wieder angefahren ist. Obwohl der Eisernen Vorhang, hinter dem die kommunistische beherrschte Welt beginnt, unsichtbar ist, ruft dieser Hinweis bei vielen Westdeutschen und Ausländern doch ein eigenartiges Gefühl hervor.

Die Durchfahrt durchs Brandenburger Tor, nach Ostberlin hinein, verläuft ohne Schwierigkeiten. Die Volkspolizisten verzichten sogar auf eine Kontrolle, da zur Rundfahrt auch die Besichtigung der Stalin - Allee und ein Besuch des großen sowjetischen Ehrenmals in Treptow gehören. Interessiert blicken alle Rundfahrt - Teilnehmer auf Berlins Wahrzeichen, das restaurierte Brandenburger Tor mit der in Westberlin neugegossenen Quadriga.

### Torso der Vergangenheit

Die einst so belebte Straße „Unter den Linden“ ist fast menschenleer. Vom berühmten Hotel Adlon steht nur noch ein Seitenflügel. Die Staatsoper leuchtet schon von weitem in der Spätherbts-sonne. An der gegenüberliegenden Humboldt - Universität sowie an der Neuen Wache sind die Spuren des Krieges beseitigt. Das Zeughaus ist wenigstens äußerlich gerettet. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, Schinkels Altes Museum, das in den letzten Kriegstagen völlig ausgebrannt ist, wiederherzustellen. Auch auf der Museumsinsel am Lustgarten hat sich in den letzten Jahren einiges getan. Seitdem zahlreiche der 1945 aus Berlin abtransportierten deutschen Kunstwerke darunter der Pergamon - Altar, aus der Sowjetunion nach Ostberlin zurückgekehrt sind, ist die Spree - Metropole - zusammen mit den im Westberliner Museum Dahlem und im Charlottenburger Schloß ausgestellten Kunstwerken - wieder eine der ersten Kunststädte der Welt.

### „Wo ist Hitler verbrannt“

Weiter geht die Fahrt: Vorbei am wiederhergestellten ziegelroten Berliner Rathaus, dem Sitz des Ostmagistrats, und am berühmten „Gymnasium zum Grauen Kloster“, das die Kommunisten vor kurzem in eine „sozialistische Oberschule“ umgewandelt haben. Auch ein Besuch der Stalin - Allee, die früher Frankfurter Allee hieß, gehört zur Rundfahrt. Die im stali-

nistischen Zuckerbäckerstil errichtete Ostberliner Prachtstraße findet bei einigen Zustimmung, bei den meisten stößt sie jedoch auf Ablehnung. Schließlich wird nach als Ostberliner Schenswürdigkeit die große sowjetische Ehrenmal in Treptow offeriert. Alle verlassen den Bus, wandern durch die 500 Meter langen gepflegten Anlagen und steigen die Treppen hinauf, das Innere des Kuppelbaues mit dem umlaufenden Mosaik, den Kränzen und den leuchtenden Sowjetsternen.

Bei der Rückfahrt in Richtung Westberlin geht es noch durch die Wilhelmstraße. Jeder reckt den Kopf, um die Reste der „Führerbunkers“ zu sehen. „Wo ist Hitler verbrannt?“ - „Wo wohnte Goebbels?“ stürzt es auf den Fremdenführer ein. Die Ruinen der Machthaber des Dritten Reiches finden bei den Ausländern noch immer größtes Interesse.

### Schweigendes Mißtrauen

Am Bahnhof Friedrichstraße in Ostberlin stehen die weniger bequemen Busse des staatlichen Deutschen Reisebüros. Auf Westberliner und Westdeutsche können anstandslos ihren Fahrpreis von 2,50 Mark mit Ostgeld bezahlen. Der Bus-Fremdenführer der Ostberliner Stadtrundfahrt hat es schwerer als sein Westberliner Kollege. Denn er muß gleichzeitig politisches Aufklärer sein. Zwei Stunden lang geht es quer durch Ostberlin. Das frühere Goebbelsche Propagandaministerium, dem der „Nationalrat der Nationalen Front“ residiert - „die größte deutsche Volksbewegung für den Frieden“, erbetet der Sprecher. Man lernt den Kindergarten des volkseigenen Betriebes „Aktivist“ kennen und einen grauen Eisenständer der halb-militärischen „Gesellschaft für Sport und Technik“ gehört.

Bei der Fahrt durch Alt-Berlin läßt der Fremdenführer dann ein Stück der Geschichte der früheren deutschen Hauptstadt lebendig werden, aber schon bald erfüllt er wieder sein „politisches Aufklärungs-soll“. An der Sektorengrenze, den Blick auf die Reichstagsruine, die Berliner Kongreßhalle („manche nennen sie auch Badewanne“) und das Westberliner Hansaviertel freigibt, sagt er: „Dort hinten sehen sie die Hochhäuser des sogenannten Hansaviertels. Wohnungsmieten sind doppelt so hoch wie im demokratischen Sektor.“ In der Friedrichstraße endet die Busfahrt, der Westberliner Gebiet nicht betreten wurde. Kaum jemand hat in den 15 Minuten fotografiert oder mit dem Nebarn gesprochen. Das Mißtrauen ist

# S

Die St.Vithener Zeitung  
tage und samstags

Nummer 147

